Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 15 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612 / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

32 Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 34. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 11. Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 I., den 16. März 1934. 15. Jahrgang

Dorfgemeinschaft und Genossenschaft

ein Wort an unsere Söhne.

Aus einem Vortrag auf dem genossenschaftlichen Ausbildungskursus im Januar 1934 von Heinrich Sültemeyer-Dominowo.

Sie stehen im Begriff, sich in diesem Lehrgange die Kenntnisse anzueignen, die Sie befähigen sollen, ein Amt in ihrer örtlichen Genossenschaft zu führen. Wer für eine Sache mit aller Hingebung arbeiten will, muß von der Größe und Wichtigkeit überzeugt sein, die diese für die Allgemeinheit hat; sonst kann er keine gute Arbeit leisten, die ihn überleben soll.

Tatsachen allein beweisen den Wert einer Sache. — Bis zum Jahre 1914 sind hier in der Provinz Hunderte von Dörfern gegründet und Tausende von meist jungen Bauern haben sich bis dahin eine Existenz — meist Landwirtschaften — geschaffen und zugleich dörfer- oder bezirksweise zu Genossenschaften zusammengeschlossen. Diese Aufbauarbeit war ohne gegenseitige Hilfe unmöglich. In den Kriegsjahren hat das Genossenschaftswesen als Wirtschaftsstelle eine große Rolle gespielt. Nach dem Kriege kam die große Erschütterung durch Abwanderung vieler Mitglieder, Mutlosigkeit aller schaffenden Kräfte; nach dem Umsturz die Inflation und als Folge kein Vertrauen zum Geld und weitere Folge keine Spartätigkeit und Stockung jeder Geschäftstätigkeit. Die Goldbilanz 1924 brachte den Beweis, daß die bis dahin angesammelten Reserven verloren waren. Ganze Vereine waren verschwunden; andere durch Abwanderung stark geschwächt. Ein Neuaufbau wurde erschwert, weil geschulte Beamte und Unterführer mit ausgewandert waren.

Aber auch unsere wirtschaftliche Lage war vollständig verändert. Waren wir früher ein Einfuhrland mit Schutzzöllen für landwirtschaftliche Erzeugnisse, so jetzt Ausfuhrland, das neu erstanden war und keine Handelsverträge hatte. Dazu kam, daß kein Ersatz für das früher aus Westdeutschland zufließende Kapital vorhanden war. Es gab noch mancherlei andere Hindernisse.

So gründlich und so plötzlich ist wohl vorher noch kein Unternehmen unserer Art auf sich selbst gestellt worden als das deutsche Genossenschaftswesen in Polen. Hier mußte schnelle und gründliche Arbeit getan werden auf dem Gebiete der Wirtschaft und Kultur, und diese hat von unten auf, vom Dorfe her zu geschehen. Nicht eine Person im Dorf, weder die Kinder noch die Alten, dürfen von dieser Arbeit unberührt bleiben, wenn der Aufbau dauerhaft und umfassend sein soll.

Gründliche Arbeit mußte und muß auch noch heute getan werden. In dem Bezirk einer Genossenschaft darf nicht ein Deutscher sein, der nicht Mitglied ist. Nicht ein Geschäft, soweit es zu dem Aufgabenkreis der betr. Genossenschaft gehört, darf aus dem Dorfe gehen; kein Spargeld darf aus dem Dorfe wandern, damit es möglich ist, jeden kurzfristigen Kredit, der nötig und tragbar ist, zu gewähren. Jedes Warengeschäft, auch wenn es die kleinste Menge ist (das muß durch ein Lager möglich gemacht werden) muß unter dem Gesichtspunkt getätigt werden, ob es dem Mitgliede und damit seiner Familie schadet oder nützt. Es kann und wird in dieser Zeit der sog. Krise vorkommen, daß ein Geschäft aus obigem Grunde verweigert werden muß. Bei Gewährung von Krediten ist in jedem Falle die Kreditfähigkeit des Antragstellers zu prüfen, die sehr verschieden ist. Diese können nur Sie, nie der Fernstehende beurteilen; die Verantwortung für das Kreditgeschäft tragen Sie allein. Niemals ist der Wert einer Besitzung sondern die Rentabilität des Betriebes zugrunde zu legen. Vorausgesetzt, daß genügend eigene Mittel vorhanden sind (ohne die Reserven und die Geschäftsguthaben, die frei bleiben müssen), sollte der Kredit für das einzelne Mitglied im allgemeinen nicht mehr als 50 zł pro Morgen betragen. Ein Hof, der mit Rente belastet ist und 50 zł pro Morgen Schulden bei der Spar- und Darlehnskasse hat, ist schon schwer erbzuregulieren. Durch vorsichtige Kreditgewährung verhüten wir eine Ueberschuldung des Kreditnehmers und bewahren seine Familie vor Sorgen und Not. Wir erhalten aber auch dadurch das Vertrauen der Sparer, ohne das

Unterverbandstag in Schildberg am 20. März 1934 u. in Hohensalza am 21. März 1934.

Alle Mitglieder der uns angeschlossenen Genossenschaften müssen erscheinen.

jede Kreditmöglichkeit bald aufhören müßte. Jeder Vorstand kann es vertragen, wenn der säumige Schuldner schimpft, weil er gemahnt oder zur Zahlung gezwungen wird. Er kann es aber nicht verantworten, wenn sauer erspartes Geld, das ihm zu treuen Händen übergeben worden ist, einfriert oder verloren geht.

Wird die Geldwirtschaft in einer Dorfbank gut betrieben, ist diese so recht geeignet, die Spartätigkeit zu fördern, weil die Sparmöglichkeit so bequem ist und bei Geschäftsabwicklungen so viel Möglichkeiten bietet. Die Entnahme des benötigten Kredites ist aber auch die denkbar einfachste und billigste und idealste. Ein Mitglied legt heute 500 zł ein. Sein Nachbar braucht 500,— zł und bekommt diese. Beide sind spinnefeind. Ohne die Genossenschaft wäre diese schnelle Hilfe nicht möglich gewesen. Die Familie braucht unter der Feindschaft der beiden Nachbarn nicht zu leiden. So geht es im Einzelnen, und im großen Ganzen geht es auch nach diesem Beispiel. Das Geld des Dorfes geht unaufhörlich doch unsichtbar, wenn auch allen bewußt, von einem Hof zum andern. So wie dies, ist es, wenn auch nicht so diskret, mit allen gemeinsam getätigten Geschäften. Die Dorfgemeinschaft ist vorhanden, ohne daß darüber gesprochen wird, außer bei festlichen Gelegenheiten. Eine so geschaffene Selbständigkeit und geldliche Unabhängigkeit hat ein gewisses Maß von Selbstbewußtsein und Stolz zur Folge, was nur zu begrüßen ist.

Ist diese je nach Jahreszeit rege, doch nie stillstehende Geschäftstätigkeit mit Waren und Geld, die jedem nützt, niemandem schadet und darum überall erreichbar ist, eingeführt, so sind auch alle anderen Aufgaben, die auf dem Gebiete der Kultur liegen, gemeinsam und daher leichter zu bewältigen. Die Dorfgemeinschaft, einig in ihrer Genossenschaft, wird z. B. Mittel und Wege finden, dafür zu sorgen, daß jedes schulpflichtige Kind eine deutsche Schule besucht. Sie wird, wenn es nötig ist, zusammenstehen im Schulverein, für den ein Konto bei der Spar- und Darlehnskasse eingerichtet wird. **Sie wird aber auch dafür sorgen, daß jeder nach seinen Kräften zu den Schullasten beiträgt.** Sie kann und wird Kurse einrichten oder veranlassen, in welchen die Mädchen für ihren künftigen Beruf vorbereitet werden und die Burschen sich weiterbilden können, wenigstens in der polnischen Sprache.

Eine Bücherei gehört in das Geschäftszimmer des Rechners. Ein Hinweis auf diese ist bei jeder Gelegenheit empfehlenswert.

Festliche Veranstaltungen für die ganze Familie der Mitglieder sind möglich und ein Bedürfnis für das Dorf mit seinen Einzelgehöften. Das Programm ist vorher daraufhin zu prüfen, daß es nichts enthält, was nicht jedes Kind sehen oder hören dürfe: Märchenbilder und Erzählungen für die Kleinen, Chorgesang der erwachsenen Jugend; belehrende und unterhaltende Vorträge, Reisebeschreibungen über das Ausland; Theaterstücke für Schüler und Erwachsene; gemeinsamer Gesang der Versammelten zum Schluß. Solche Veranstaltungen sind billig, ein Bedürfnis und geeignet, die Liebe zur Heimat und zu unserer gemeinsamen Sache zu pflegen. Ob Arbeit oder Fest, immer muß das Gemeinsame betont werden. Eine so geschaffene Volksgemeinschaft, von der alle Glieder der Familie berührt werden, die lebendig und dauernd ist, wirkt aufbauend und kann durch keine andere Einrichtung ersetzt werden und geht von selbst über auf die nachfolgende Generation.

Es kommt nicht darauf an, daß der Bezirk klein ist, in dem Sie tätig sein wollen, sondern darauf, daß der Bezirk einig und dadurch selbständig und bis zu einem gewissen Grade unabhängig ist. Die Sache, um die es geht, ist groß in ihrer Idee; sie hat sich trotz oder gerade infolge der unvergleichlich bewegten Zeit der letzten 15 Jahre bedeutend ausgedehnt. Es hat sich gezeigt, daß in schweren Zeiten eine gut geleitete Genossenschaftsorganisation der ruhende Pol ist, um den sich auch die sammeln, die in guten Zeiten für sich allein gingen. Kein Nörgler kann an der Tatsache etwas ändern, daß unser Genossenschaftswesen die schwerste Zeit mit allen üblen Nebenerscheinungen überstanden hat und allen ehrlichen und fleißigen Mitgliedern ein treuer Helfer gewesen ist im Kampf ums Dasein. Das wird immer so bleiben, wenn jeder seine Pflicht dem Ganzen gegenüber tut, jeder an seinem Platz!

Allen Gewalten zum Trotz sich erhalten,
Nimmer sich beugen, kräftig sich zeigen,
Rufet die Arme der Götter herbei.

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Rotklee, Luzerne, Landsberger Gemenge u. a.

(Beseitigung von Mäuseschäden.)

Von Kulturbaumeister Plate-Posen.

Die Mäuse haben vielfach die Rotkleeschläge derart beschädigt, daß viele Landwirte die Bestände schon im Herbst umgepflügt haben. Jetzt erhebt sich allerorts die Frage, wie man Ersatz schafft. Wer im Herbst Landsberger Gemenge und Wickroggen bestellt hat, dürfte die Futterfrage am sichersten gelöst haben. Wenn es sich nur um die Ausbesserung von Lücken im Rotklee handelt, dann hilft ein altes, bekanntes Verfahren. Anfang bis Mitte April egge oder harke man die Fehlstellen oder den ganzen Rotkleeschlag, säe je nach dem Umfang des Schadens 4—8 Pfund Italienisches Raygras oder Westerwoldisches Raygras (beide haben Grannen) pro Morgen ein und egge oder walze je nach Bodenbeschaffenheit und Feuchtigkeit leicht nach. Italienisches Raygras ist nur zweijährig, wächst aber schon im ersten Jahre außerordentlich rasch und füllt die Lücken im Rotklee schnell aus. Auch bei Schäden im Luzernebestand kann man dieses Verfahren anwenden, wenn der Schlag nur noch 1—2 Jahre benutzt werden soll. Westerwoldisches Raygras ist eine holländische Züchtung des Italienischen Raygrases und muß bei uns als einjährig betrachtet werden, weil es strenge Winter bei uns nicht übersteht. In Luzerneschlägen kann man als ausdauernde Pflanzen in trockenen Lagen Glatthafer (Franz. Raygras) und in feuchteren Lagen oder regenreicheren Gegenden auch Wiesenschwingel verwenden.

Wenn für den fehlenden Rotklee Ersatz geschaffen werden soll, erhebt sich die Frage, ob der betreffende Landwirt den Klee zur Heugewinnung oder zur Grünfütterung benötigt. Wenn Heugewinnung erforderlich ist, ist man mit der Schaffung eines vollwertigen Ersatzes sehr beschränkt. Wenn es möglich ist, wähle man einen humosen Boden und säe im April 40—50 Pfund Hafer, 30 Pfund Peluschken und 20—25 Pfund Sommerwicke pro Morgen. Statt des Hafers kann man auf leichteren Böden halb Hafer und halb Sommerroggen verwenden. Wo man mit Gerste im Sommergemenge gute Erfahrungen gemacht hat, ist es zweckmäßig, als grasartige Pflanze die Gerste in die Mischung des Gemenges einzufügen. Wenn der Bestand zu Heu gemacht werden soll, muß möglichst viel Getreide in die Mischung verwendet werden. Pferdebohnen verwende man bei Heugewinnung in diesem Gemenge nicht, weil sie zu schwer trocknen und in trockneren Lagen zu unsicher sind. An Hand dieser Angaben dürfte es jedem Landwirt möglich sein, auf Grund seiner bisherigen Erfahrungen mit Sommergemenge sich eine brauchbare und sicher gedeihende Mischung als Rotklee-Heuersatz zu machen. Ein solches Gemenge läßt sich gut trocknen und gibt bei genügendem Nährstoffvorrat des Bodens einen sehr guten Ertrag. Trocknen auf Heuhütten oder Reuter nach kurzem Abwelken ist empfehlenswert.

Wo man großen Wert auf den 2. Rotkleeschnitt legt, kann man in der vorgenannten Mischung auch noch Rotklee einfügen, doch dürfte dieses Verfahren nur Erfolg haben auf Böden, die auch im Sommer durch ihre wasserhaltende Kraft nicht zu trocken werden. Zuverlässiger dürfte es sein, nach frühem Abernten des Sommergemenges zu schälen, düngen, pflügen, walzen und dasselbe Gemenge noch einmal einzudrillen.

Wer mit Sudangras gute Erfahrungen gemacht hat, säe Anfang bis Mitte Mai Sudangras zwecks Heugewinnung. Man wähle einen warmen Boden in guter Kultur und gebe eine Düngung wie zu Mais. Starkes Jauchen vor der Saat ist besonders zu empfehlen.

Wenn der 1. Rotkleeschnitt als zeitiges Grünfutter Verwendung finden sollte, kann man als Ersatz ebenfalls obiges Gemenge zeitig säen, doch nehme man mehr Wicken und Peluschken und bei gutem Boden auch Pferdebohnen und etwas Raps oder Senf. Beliebte Gemische sind:

a) 60 Pfund Pferdebohnen
20—30 „ Baltersbacher Erbsen
10 „ Hafer

b) 30—40 Pfund Sommerwicke
40 „ Peluschken
25 „ Pferdebohnen
10 „ Hafer

Aus dem Leben der W. L. G.

Von gewissen Kreisen wird die Anschauung zu verbreiten gesucht, als ob das Gefüge unserer Gesellschaft erschüttert wäre. Wir können demgegenüber mit Genugtuung feststellen, daß die in den letzten Monaten betriebene Agitation dazu geführt hat, die gutwilligen und pflichtbewußten Berufsgenossen um so fester an die Organisation zu binden, und viele, die bisher interesselos abseits standen, aufzurütteln und an ihre Pflicht zu mahnen. Folgende Zahlen sprechen für sich selbst:

In den Wintermonaten 1933/34 bis zum 12. März 1934 haben 175 Mitglieder den Austritt aus unserer Gesellschaft erklärt. Es handelt sich fast ausnahmslos um solche, die durch die Agitation des Herrn Reineke bzw. seines „Vereins deutscher Ansiedler und Bauern" verwirrt worden sind. Fast täglich gehen uns nun aber wieder Mitteilungen über die Zurückziehung der Austrittserklärung zu.

Die Mitgliederzahl hat sich im Jahre 1933, wie auch schon im Geschäftsbericht gelegentlich der Generalversammlung mitgeteilt wurde, gegenüber dem Jahre 1932 um etwa 500 erhöht. Jetzt im neuen Jahr 1934 ist die Mitgliederzahl weiter im Steigen begriffen. Bis zum 12. März sind 622 Mitglieder mit 21 750 Morgen, verteilt auf alle Geschäftsstellen, neu in unsere Reihen getreten. Am gleichen Datum des Vorjahres waren es nur 190. Der Zugang hat sich also mehr als verdreifacht.

Zu erwähnen wäre weiter, daß bis zum 12. 3. im Vergleich zum Vorjahre 500 Mitglieder mehr ihren vollen Beitrag gezahlt haben und an Rückständen aus 1933 und laufenden Beiträgen für 1934 162 651,— zł bei der Kasse der Gesellschaft in Posen bereits eingegangen sind. Das sind 14 605,— zł mehr als am gleichen Tage des Vorjahres.

Diese Zahlen sind ein Kennzeichen für die Bedeutung der Reden der Störenfriede. Wir bitten diejenigen unserer Mitglieder, die ihren Beitrag für das laufende Jahr noch nicht bezahlt haben, dies umgehend zu tun und damit den eindeutigen Beweis zu liefern, daß sie nach wie vor hinter ihrer Berufsorganisation stehen. Sie entlasten durch die baldige Zahlung außerdem unsere Geschäftsstellen, die ohnehin durch die unfruchtbaren Auseinandersetzungen der letzten Monate sehr stark in ihrer positiven Arbeit gehemmt sind. Sie zeigen durch diese Tat allen Quertreibern, daß unsere Einheitsfront unerschütterlich ist.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft.

---

c) 30 Pfund Sommerwicke
30 „ Peluschken
30 „ Hafer (mit Gerste)

d) 90 Pfund Peluschken (oder 70 Pfd. Sommerwicke)
25 „ Hafer (mit Gerste)

e) 75 „ Sommerwicke
6 „ Senf (zeitig schneiden)

f) 45 Pfund Sommerwicke
35 „ Peluschken
10—20 „ Hafer und Gerste
1 „ Raps oder Senf
10 „ Pferdebohnen

Auf leichtem, etwas humosen Boden in guter Kultur kann man pro Morgen säen:

g) 20 Pfund Seradella
8 „ Senf oder 12—15 Pfund Oelrettich (2 Schnitte)

h) 15 Pfund Seradella
8 „ Westerwoldisches oder Ital. Raygras — auf frischem Acker zeitig säen, einmal das Unkraut schröpfen, gibt 2—3 Schnitte.

Um frühzeitiges Grünfutter zu haben, ist zu erwägen, bei großer Futterknappheit sogar Winterraps zu verfüttern, solange er noch nicht hart geworden ist. Auch kann man auf kräftigem, trockenen, warmen Mittelboden in schwacher Stalldunggabe auf freiem aber geschützten Standort den noch schneller als Senf wachsenden Oelrettich als bekömmliches Futter anbauen. Senf empfiehlt sich wegen des scharfen Saftes zu Grünfutterzwecken dagegen nur im Gemenge. Winterraps enthält im grünen Zustande 1,3% verdauliches Eiweiß, also eine recht befriedigende Menge. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, daß die bei Wild gefürchtete Rapskrankheit zu vermeiden ist, wenn man die mißfarbig gelben oder rötlichen eingetrockneten Blätter mit den schwarzgrünen oder braunen Flecken nicht verwendet. Die Rapskrankheit wird nach einer Mitteilung der Tierärztlichen Hochschule in Berlin durch diese Blätter hervorgerufen, welche durch den Rapsverderber (Polydesmus exitiosus) beschädigt wurden. Die Pilze werden bei starkem Regen abgewaschen. Rapskrankheit tritt bei Rehen auf, wenn sie bei großer Futterkrankheit erkrankten Raps äsen. Es entsteht Kreuzschwäche, Taumel, Lähmung, Entzündung der Schleimhäute und der Augen und Durchfall. Bei Verfütterung von gesundem Raps bestehen keine Gefahren.

Zur Beschaffung späteren massigeren Grünfutters baue man Mais, Zuckerhirse, Sonnenblumen und Markstammkohl (als letztes Grünfutter) an. Selbstverständlich schenke man dem Zwischenfruchtbau große Beachtung. In diesem Zusammenhang möchte ich eine häufig gestellte Frage dahin beantworten, daß in unserem trockenen Klima die Seradellazwischensaat am besten aufgeht und gedeiht, wenn man sie ins Getreide drillt.

Die vorjährige Bodentrockenheit und mangelnde Winterfeuchtigkeit und die dadurch entstandene katastrophale Ausbreitung der Mäuseplage hat gezeigt, daß einesteils die Luzerne nicht so stark beschädigt wurde wie der Rotklee, und daß ferner die Luzerne in den trockenen Gegenden der Wojewodschaft Posen und Pommerellen viel ertragssicherer ist als der Rotklee und trotz der starken Ausbreitung des Luzernebaues in den letzten 10 Jahren, diese als Heu und Grünfutter sehr wertvolle Pflanze immer noch nicht in genügendem Umfange angebaut wird. Bei der Auswahl der Saat sehe man von kleinen Preisunterschieden ab und wähle stets das allerbeste. Am sichersten und frühwüchsigsten ist die Altfränkische Luzerne. An 2. Stelle steht die etwas sperrigere Ungarluzerne. Ungarluzerne kaufe man nur bei zuverlässigsten Samenhandlungen. Vor einigen Jahren sah ich in Pommerellen große Schläge von Ungarluzerne, die den Winter nicht überstanden hatten. In Ungarn habe ich dann erfahren, daß infolge der großen Nachfrage nach ungarischer Saat die dortigen Landwirte vor etlichen Jahren alle eigene Saat verkauften und die billige italienische Saat für sich verwendeten. Aus diesen Beständen italienischer Luzerne wurde später Saatgut gewonnen und als billige Ungar-Luzerne verkauft. Die großen zuverlässigen Samenhandlungen in Budapest, welche unter amtlicher Kontrolle stehen, haben ihre zuverlässigen Samenbauer und vermeiden die vorgenannten Mißstände, um bei Auslandlieferungen ihr Ansehen zu wahren.

Landsberger Gemenge besteht aus:

10—20 Pfund Inkarnatklee
25—30 „ Winterwicke
7— 8 „ Ital. Raygras (Welsches Weidelgras). Dieses Winter-Gemenge wird nicht so hoch wie Wickroggen, kann aber früher geschnitten werden und ist sehr nährstoffreich. Eine Anzahl Güter haben es im August 1933 mit sehr gutem Erfolge eingesät.

Wer Landsberger Gemenge, etwas Wickroggen und Wickweizen angebaut hat, dürfte vom zeitigen Frühjahr ab keine Grünfutterknappheit zu befürchten haben. Wintergemenge hat bei uns den Vorzug, daß es die Winterfeuchtigkeit gut ausnutzt, weshalb es in unserem trockenen Klima größere Beachtung finden müßte als bisher, zumal man noch Kartoffeln oder Mais usw. im selben Jahre anbauen kann. Manche Landwirte beabsichtigen das Landsberger Gemenge als eiweißreiche Futterpflanze zu ensilieren. Es sei deswegen darauf aufmerksam gemacht, daß dies nur zweckmäßig ist, wenn sorgfältig gemauerte, eingebaute, oder Turmsilos vorhanden sind, damit völliger Luftabschluß ge-

währleistet wird. Die Silierung eiweißreichen Futters in Erdgruben ist unsicher. Da die beste Silage bei denjenigen Futterarten erreicht wird, welche viel Zucker enthalten (Mais, Sudangras, Zuckerrübenblatt), so dürfte es jedermann verständlich sein, daß die Silage der eiweißreichen zuckerarmen Pflanzen nur möglich ist, wenn das Fehlende in Form von Melasse oder stärkehaltigem Futter ersetzt oder das Kohlensäure- oder Salzsäureverfahren angewendet wird.

Landsberger Gemenge wird sehr früh geschnitten. Bei Futterknappheit gebe man, wenn das Ital. Raygras gut gediehen war, auf die Bestände bald nach dem Schnitt Jauche oder Kalksalpeter oder 1 Ztr. Ammoniak pro Morgen. Auf lehmhaltigem Boden, bzw. gutem Mittelboden wird der Wuchs des Ital. Raygrases dadurch sehr gefördert, so daß man noch einen 2. Grünschnitt oder einen Heuschnitt nehmen kann. Sehr wichtig ist es, daß man mindestens einen Teil des Gemengeschlages, wo der Wuchs des Ital. Raygrases gut ist, nach dem Gemengeschnitt nicht umbricht, sondern das Ital. Raygras zur Saatgutgewinnung stehen läßt, denn die Saat des Landsberger Gemenges war deswegen verhältnismäßig teuer, weil das Ital. Raygras meist aus dem Auslande eingeführt wurde und der Zoll und die Unkosten teurer waren als der Grassamen. Die Samenernte ist beim Ital. Raygras ebenso leicht wie beim Engl. Raygras und beim Knaulgras.

Bei der drohenden Futterknappheit denke man nicht zuletzt an die natürlichen Futterflächen, die Wiesen und Weiden. Soweit diese Flächen einen Bestand von hochwertigen Gräsern und Kleearten (also nicht Sauergräser, Seggen, Moos, Schmielenkaupen, Unkraut, Honiggras, Schafschwingel usw.) aufweisen, sorge man dafür, daß die vorhandenen Kulturpflanzen bestens ernährt werden; damit sie schnell eine große Masse hochwertigen Futters geben. Man dünge mit gutem Kompost, kurzem, gut verrottetem Edelmist oder Tiefstallmist, oder Pferde- oder Schweinemist und harke Ende April die Strohreste ab. Besprengen mit Jauche oder Sickersaft ist außerordentlich erfolgreich und schnellwirkend. Doch jauche man nicht alljährlich dieselbe Fläche, weil sonst die möhrenartigen Unkräuter (Umbelliferen) sich stark ausbreiten. Wenn diese Maßnahmen nicht möglich sind, so gebe man noch jetzt 1½ Ztr. 20%-iges Kalisalz oder 3 Ztr. Kainit (vernichtet das Moos) und mindestens 1 Ztr. schwefelsaures Ammoniak pro Morgen, wodurch man einen kräftigen Wuchs der hochwertigen Gräser erzielt, und manche Lücke im Futterbau ausgleichen kann.

Besonderheiten der Haferaussaat.

Der Hafer hat immer kleine und leichte Körner zwischen sonst guter Saat. Diese sollten vorher entfernt werden. Dann kann wesentlich schwächer gesät werden. Je nachdem aber, inwieweit die Reinigung vorgenommen worden ist, muß die Menge der Aussaat bemessen werden. Die Bodenzusammensetzung äußert ihre Einwirkung nicht nur hinsichtlich der Menge, sondern auch in bezug auf die Tiefe der Saat. Im allgemeinen liebt Hafer Feuchtigkeit im Boden. Deshalb muß er auf leichtem Boden nicht unerheblich tiefer gesät werden als auf besseren Böden. Am flachsten ist die Aussaat auf schwerem Lehmboden. Aus diesen verschiedenen Gründen zeigen sich bei Hafer in Saatmenge, Drillweite und Saattiefe große Abweichungen. Sie finden sich in dieser Spannung bei keiner anderen Getreidesaat.

Bei Drillsaat beträgt die Saatmenge je nach den Verhältnissen 40 bis 60 Pfd. je Morgen. Bei Breitsaat sind 20 bis 30 Prozent mehr zu nehmen. Die Drillweite beträgt im allgemeinen 18 bis 25 Zentimeter. Unter befriedigenden Umständen soll man nicht enger als 20 Zentimeter säen. Wiederum kann der Reihenabstand in besonders guter Lage noch weiter genommen werden, und zwar bei den hochgezüchteten, sich sehr ausbreitenden Sorten sogar bis zu 30 Zentimeter. Umgekehrt geht man auf geringem Boden auf 15 Zentimeter, auf leichtem, rohem Boden sogar auf 10 Zentimeter herunter. Die Saattiefe beträgt bei Drillsaat je nach der Schwere des Bodens und der Witterung 2 bis 4 Zentimeter. Bei feuchtem Wetter ist die geringste Tiefe zu wählen, desgleichen dann, wenn Drahtwurmschaden droht. Er kann bei flacher Saat nur die Wurzeln angreifen; diese wachsen jedoch wieder, nicht aber der Keimling. Auf leichtem Boden ist die Tiefe auf 4 bis 7 Zentimeter zu nehmen, und zwar die größte Tiefe bei trockner Witterung. Beim Haferdrillen wird man daher fast immer Gewichte an den Drillscharen anbringen müssen.

Nach dem Drillen wird der Acker ein- bis zweimal mit leichten Eggen überfahren und dann angewalzt. Dadurch wird ein gleichmäßigeres Keimen der Saat erreicht. Bald nachher aber wird die Oberfläche wieder durch die kleine Saategge aufgerauht, damit der Boden nicht zu viel Wasser verdunstet und der Keimling die nötige Luftzufuhr erhält. Bei reichlichen Niederschlägen unmittelbar nach dem Drillen kann das Walzen unterbleiben. Bei Breitsaat wird das Land oft nicht so fein gemacht wie bei Drillsaat. Wird die Saat dann aber nur geeggt, so bleiben stets Körner obenauf liegen. Besser ist es dann schon, die Saat sogleich mit dem Grubber unterzubringen oder mit dem mehrscharigen Pflug flach unterzupflügen. Da der Acker dabei nicht schmieren und auf schwerem Boden die Saat nicht so tief liegen darf, ist das Unterpflügen nur auf leichten Böden angebracht.

Die Saatzeit sollte auf leichtem Boden möglichst schon in den März fallen, da der Hafer dann die Winterfeuchtigkeit noch gut ausnutzen kann. Auf kaltem Boden dagegen ist mit der Einsaat länger zu warten und überhaupt Vorsicht zu üben.

Fb

Mäuse-Bekämpfung!

Die letzte gemeinsame Kreisvereinssitzung der Kreise Bromberg, Schubin, Wirsitz, deren Hauptthema die Bekämpfung von tierischen und pflanzlichen Schädlingen war, gibt mir Veranlassung, noch einige Zeilen der Mäusebekämpfung zu widmen. Ich habe den Kampf gegen die Mäuseplage mit zwei Methoden versucht. Die eine war das Auslegen von Dränröhren, in die ich Giftkörner gelegt habe. Auf die Dränröhren wurde ein Häufchen Stroh gelegt und ein kleiner Stein darauf, damit der Wind dasselbe nicht fortwehen und die Mäuse die Körner nicht aufs Feld schleppen. Die Wirkung war nicht ungünstig, das Verschleppen der Körner fand aber doch statt.

Das einfachste und wirksamste Mittel habe ich der „Landwirtschaftlichen Presse" entnommen, den Apparat allerdings etwas vervollkommnet. Man kauft sich ein Ofenrohr, etwa 80 cm lang, 11 cm breit, läßt vom Schmied in der Mitte desselben ein kleines Rost a anbringen. Etwas unter der oberen Kante dieses Rohres wird ein Stift b angeschmiedet. In den Deckel kommt ein Schlitz c für den Stift b, damit beim Tragen des Apparates der Deckel sich nicht lösen kann. Oben über den Deckel habe ich einen stärkeren Draht und an die beiden über den Deckel hinausstehenden Enden desselben, Holzgriffe d anbringen lassen, weil sich das Rohr, nebst Deckel, erhitzt und so nicht gut getragen werden kann. Mitten, oben im Deckel, ist ein kleines Loch, e. In dieses wird die Spitze des kleinen Blasebalges f eingeführt, wenn der Apparat in Tätigkeit gesetzt wird. Die Füllmasse in der oberen Hälfte des Ofenrohres kann aus allen möglichen, zum Schwelen sich eignenden Masse bestehen, z. B. Reste eines alten Pappdaches, alte Lumpen, etwas trockenes Holz und was sich sonst von ähnlichem Material gerade findet. Oben auf dieses Material kommt ein Stück Schwefel, oder Schwefelschnur und darauf etwas glühende Kohle, Koks usw. Damit die glühende Masse nicht ausgeht, ehe man aufs Feld kommt, muß der Blasebalg hier und da etwas in Tätigkeit gesetzt werden. Dann setzt man die untere Mündung des Rohres auf das Mäuseloch und ein Mann bedient den Blasebalg, während die zweite Person, ein Junge oder Mädchen, mit dem Fuß immer die Löcher zutritt, aus denen Rauch sichtbar wird. Das Zutreten muß möglichst so geschehen, daß das Mäuserohr nicht ganz zugetreten wird, weil doch der Rauch in den Mäusegang weiterziehen soll. Man macht vielfach den Fehler, daß man die Mäusebekämpfung zu spät vornimmt. In den ganz großen Mäusebauten im Klee wird schwerlich mit dieser Methode noch etwas auszurichten sein, man muß gleich nach der Ernte damit beginnen und jetzt auf den jungen Saaten diese Arbeit machen. Auf den Kleeschlägen wird man mit Dränröhren nur noch wirken können. Ich warne, das Vergasen ohne Schwefel vorzunehmen. Die Mäuse sind dann oft nur betäubt und laufen bald weiter, während sie mit Schwefel in kürzester Zeit tot sind. Ich sah in einem Fall 6 Mäuse hintereinander in ein Loch laufen, vergaste das Loch, und beim Oeffnen nach einigen Minuten fand ich unweit des Locheinganges vier tote Mäuse. Ich empfehle diese Art der Mäusebekämpfung sehr, sie ist billig und wirkungsvoll. Die in dem letzten Artikel der „Landw.

(Fortsetzung auf Seite 184.)

Krebsfeste Kartoffelsorten.

Sorte	Reifezeit	Knollenmerkmale: Farbe der Schale	Knollenmerkmale: Farbe des Fleisches	Knollenmerkmale: Knollenform	Durchschnittsgröße	Lage der Knollen am Stock	Verhalt. gegenüber: Schorf	Verhalt. gegenüber: Krautfäule	Ansprüche an Boden- und Feuchtigkeit	Vorwiegende Leistungen: Knollenertrag	Vorwiegende Leistungen: Stärkegehalt	Vorwiegende Leistungen: Stärkeertrag	Vorwiegende Leistungen: Speise- bzw. Kocheigenschaften	Speisewert	Bemerkungen
Paulsens Juli	früh	weiß	gelb	langoval (Nieren)	mittelgroß	mittelweit	anfällig	anfällig	bessere Böden u. trock. Lagen	knapp mittel	gering	gering	fest, saftig, fein	sehr gut	beliebte Delikateß-u. Salatkart.
P. S. G. Rosafolia	„	rosa	gelblich	„	„	„			alle Böden in gut. Kultur				Speise- und Futterkart.	gut	flache Augen
Modrows Dir. Johannsen	mittelfrüh	weiß	hellgelb	rundoval	mittelklein	mittelweit	„	„	gute Kartoffelböden	knapp mittel	knapp mittel	knapp mittel	fest, saftig, fein	„	„ „
Findlays Weltwunder...	„	hellrot	weiß	langoval	mittelgroß	ziemlich dicht	„	„	auch für leichte Böden	mittelhoch	gering	„	fest, saftig, mild	„	bringt bei grünem Kraut marktf. Ware
Böhms Ackersegen	mittelspät	weiß	gelb	rundoval	mittelgroß	mittelweit	fest	ziemlich fest	auch f. leicht., trock. Böden	„	mittel	gut mittel	mehlig, fest, frisch	„	
P. S. G. Erdgold	„	„	„	„	„	ziemlich dicht	ziemlich fest	anfällig	f. alle Böden in gut. Kultur	„	knapp mittel	mittel	mehlig, fest, frisch	„	in nass. Jahren Neigung zur Eisenfleckigk.
P. S. G. Paul Wagner ..	„	ocker, rauh	weiß	rund	„	mittelweit	anfällig	„	f. alle Kartböden in guter Kultur	„	mittel	„	mehlig, fest, frisch	„	
Richters Jubel	„	weißrauh	„	langoval	„	ziemlich dicht	fest	anfällig	gering	mittel	über mittel	„	mehlig, fest, mild	„	gut haltbar
Modrows Preußen	„	weiß	hellgelb	rund	„	weit	anfällig	ziemlich anfällig	bessere Böden	„	„	„	mehlig, fest, etwas trocken	„	
Kamekes Arnika	„	ocker, rauh	weiß	rundoval					mittl., feuchte auch schwere Böden		mittel	„	mehlig	mäßig	Wirtschaftskartoffel
Kamekes Parnassia	„	ocker, genetzt	weiß	rundoval	„	ziemlich dicht	etwas anfällig	ziemlich fest	humose und frische Sandböden	gut mittel	hoch	mittelhoch	mehlig, fest, trocken	„	Fabr.-u. Wirtsch. Kart., haltbar
Kamekes Pepo	„	ocker	„	langoval	groß				f. mittlere und schwere Böd.	„	kaum mittel	hoch mittel		„	Wirtschaftskart.
Ragis Wekaragis........	mittelspät	weiß	weiß	langoval	mittelgroß	dicht	anfällig	anfällig	mittel	mittelhoch	mittel	mittelhoch	mehlig, fest,	mittelgut	
Kamekes Veseler	spät	ocker, genetzt	„	rundoval				wenig anfällig	f. leichtere und bessere Böden trock. Lagen		ziemlich hoch				Wirtschaftskart.
Kamekes Marschall Hindenburg	spät	hellocker	„	oval	„	ziemlich dicht	fest	ziemlich fest	mittel	mittelhoch	gut mittel	mittel bis hoch	mehlig, z. T. zerfallend	mittel	Fabr. u. Wirtschaftskart.
Kmiec (früher Wloszanowskie 112)	mittelspät	weißschalig	weiß	langoval					f. mittl. und hinreichend feuchte Böden	hoch	kaum mittel			mittelgut	stammt v. Jubel u. Regent Speise-u. Futterkart.
Hetman (früher Wloszanowskie 12)	spät	weißrauh	„	rundoval					f. bessere und feuchte Böden	mittel	ziemlich hoch				Wirtschaftskart. gut haltbar (Jubel u. Switeż

W. L. G. Ldw. Abt.

(Fortsetzung von Seite 182.)

Presse“ empfohlene Zuspitzung des Rohres, unten, ist unpraktisch, da sich diese Spitze beim Hineinstecken in das Mäuseloch dauernd verstopft und durch das Reinigen desselben viel Zeit verloren geht. Bei richtigem Brennmaterial reicht eine Füllung meistens einen halben Tag. Birschel.

Wodurch wird die Milchergiebigkeit der Kühe beeinflußt?

Nicht nur die Art der Fütterung sondern auch noch andere Momente wirken sich auf die Milchergiebigkeit der Kühe aus. So konnte man in den Milchkontrollvereinen beobachten, daß jene Kühe, die im Dezember bis Januar kalbten, eine höhere Milchleistung gaben als in den anderen Monaten. Am ungünstigsten für die gesamte Milchleistung sind die Monate April bis Juni. Die Heranziehung der Kühe zur Arbeit, drückt die Milchleistung weniger als allgemein angenommen wird. Der Milchrückgang betrug etwa 7—8% beim gleichzeitigen Ansteigen des Fettgehaltes der Milch. Günstig auf den Milchertrag wirkt sich auch das tägliche Putzen der Kühe und frische Luft im Stalle aus. Durch Putzen wurde eine Milchsteigerung von 0,7 bis 1,2 Ltr. Milch je Kuh und Tag erzielt. Auch für eine sachgemäße Entlüftungsanlage sollte man sorgen. Schließlich spielt das Melken eine wichtige Rolle. Nach Prof. Hansen haben einige Kühe, die von einem geschickten Schweizer gemolken wurden, 105 kg Milch mit 4,12% Fett gegeben, wurden sie aber von einem Lehrling gemolken, so waren es nur 91,7 kg Milch mit einem Fettgehalt von 2,91%. Häufiger Wechsel des Milchpersonals ist daher nicht angebracht. Ebenso die Anzahl der Melkungen am Tage wirkt sich auf die Milchleistung aus. Bei dreimaligem Melken werden etwa 6—7% mehr Milch gewonnen als bei zweimaligem. Daß die Kühe pünktlich und vollständig ausgemolken werden sollen, und daß man mit den Tieren ruhig umzugehen hat, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden.

Hautkrankheiten bei Schweinen.

Die Hautkrankheiten sind gewöhnlich als Folgeerscheinungen ungeeigneter, unsachgemäßer oder plötzlich umgestellter Fütterung. Das Schwein reagiert sehr auf jeden Fütterungswechsel durch Veränderungen an der äußeren Haut. Diese Hautveränderungen sind sozusagen als Störung des Stoffwechselvorganges im Körper anzusehen. So wird z. B. der Rotlauf begünstigt durch schroffen Futterwechsel, durch Fütterungsfehler oder durch gesteigerte Körner- oder Kraftfutterverfütterung. Bekannt ist auch der Einfluß der Fütterung der Muttersau auf die Verdauungsvorgänge bei den Ferkeln. So wird Ferkeldurchfall gewöhnlich dann beobachtet, wenn die Sau kurz vor und nach dem Abferkeln zu reichlich Runkelrüben erhält. Es können auch solche Futtermittel sein, die für die Sau geeignet sind, die aber auf den Darm der Ferkel, wenn die Futterstoffe in die Milch übergegangen sind, reizend wirken.

Plötzlich einsetzende oder gesteigerte Körner- bzw. Kraftfutterverabreichung kann zu einem Erkranken der Tiere an enzootischer Leberentzündung führen. Auch Mangel des Futters an Salzen verleitet die Ferkel zur Aufnahme von Dünger und Jauche. Ebenso abwechslungslose, einseitige Ernährung kann Ferkelfressen bei den Sauen auslösen. Einseitige Fütterung von Kartoffeln ohne Zufütterung kalkreicher Futtermittel oder von Futterkalk ruft Wachstumsstörungen hervor, die wir als Rachitis bezeichnen, und die hauptsächlich durch Kalkmangel hervorgerufen wird.

Zum Anbau von krebsfesten Kartoffelsorten.

Wie schon in der letzten Nummer unseres Blattes bekanntgegeben wurde, tragen sich die zuständigen Behörden mit der Absicht, schon im nächsten Jahre den zwangsweisen Anbau von krebsfesten Kartoffelsorten in der Posener Wojewodschaft anzuordnen, um einer weiteren Verbreitung des Kartoffelkrebses vorzubeugen. Wir haben bereits im vergangenen Jahr in Nr. 10 und 11 unseres Blattes auf die hier in Polen als krebsfest geltenden Sorten hingewiesen. Mit Rücksicht auf die große Aktualität dieser Frage und auf Wunsch unserer Mitglieder bringen wir auch in dieser Nummer (Seite 183) eine Zusammenstellung dieser Sorten, wobei wir noch hervorheben möchten, daß alle dort angeführten Sorten als anerkanntes Saatgut hier zu haben sind und wir gerne bereit sind, interessierten Landwirten Bezugsquellen anzugeben.

W. L. G. Ldw. Abt.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Sieg-Heil! dem Bauerntum!

(Melodie: Lore, Lore, Lore, Lore.)

Wir sind freie, deutsche Bauern,
Schaffen dem Städter das tägliche Brot.
Mögen Feinde uns umlauern,
Und ob auch die Kommune droht, —
:,: Uns hält zusammen jetzt die Not, —
Wir bleiben treu bis in den Tod!
„Sieg-Heil! dem Bauerntum!“ :,:

Treu dem Staat, in dem wir leben,
Sorgen wir fröhlich mit Herz und mit Hand.
Laßt zum Schwur die Hand erheben, —
Wenn alle eint der Liebe Band!
:,: Mit Gott! Für unser Heimatland!
Für einen freien Bauernstand!
„Sieg-Heil! dem Bauerntum!“ :,:

Wir sind alle deutsche Brüder,
Ob uns're Heimatscholle groß oder klein!
Reißt die Klassenschranken nieder,
Wir alle wollen einig sein!
:,: Drum tretet ein in uns're Reih'n, —
Schlagt in die Bruderhand jetzt ein:
„Sieg-Heil! dem Bauerntum!“ :,:

We—La—Ge! Du liebe, treue,
Du führtest uns vierzehn lange, schwere Jahr'!
Heut' gelobt sich dir aufs neue —
Die große, starke Kämpferschar.
(gedämpft zu singen):
:,: Einst klingt an uns'rer Totenbahr,
Wer von der alten Garde war:
„Sieg-Heil! dem Bauerntum!“ :,:

Sophie-Charlotte Gräfin von Schlieffen-Wioska.

Anmerkung der Redaktion: Das Lied eignet sich als Schutz- und Trutzlied der Welage zum Singen bei Vereinsabenden, auch als Marschlied bei Bauernveranstaltungen usw.

Nachweis von Landjugend.

Wir suchen eine freie Stelle für eine Landwirtstochter aus einer kleineren Gutswirtschaft.

Ferner können wir noch mehrere Landwirtssöhne und Töchter, die sich in größeren bäuerlichen Wirtschaften weiter fortbilden möchten, nachweisen.

Welage, Poznań, Piekary 16/17.

Vereinskalender.

Gemeinsame Sitzung der **Kreisgruppe Posen der Welage** (früher Kreisbauernverein Posen) und des **Ausschusses für Acker- und Wiesenbau** am

Freitag, dem 16. März 1934, nachm. 2.30 Uhr

im kleinen Saale des Evgl. Vereinshauses zu Posen.

Tagesordnung:

1) **Wahl der Delegierten für den Kreis Posen zur Delegiertenversammlung der Welage.**
2) **Vortrag des Herrn Dr. Beyer-Berlin, Präsident des Internationalen Vereins der Wünschelrutenforscher, über: „Bedeutung der Wünschelrute und ihre Einwirkung auf Mensch und Tier“.**
3) Vortrag des Herrn Dr. Taurat-Roniken über: „Die Bekämpfung der Rübenblattwanze“.

Alle Mitglieder der Welage sind zu der Sitzung eingeladen.

Lorenz-Kurowo.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Wreschen: Donnerstag, 29. 3., im Konsum. **Schrimm:** Montag, 26. 3., von 10—12 Uhr im Hotel Centralny. **Posen:** Jeden Freitag vorm. in der Geschäftsstelle ul. Piekary 16/17. **Versammlungen: Kreisgruppe Wreschen:** Sonnabend, 17. 3., um 4 Uhr im Konsum Wreschen. 1) Neuwahl des Vorstandes. 2) Wahl der Delegierten des Kreises Wreschen. 3) Referat des Geschäftsführers über: „Sozialversicherung und Heilhilfe“. Anschließend Aussprache über die wirtschaftliche Lage. Referent: Herr Tschuschke-Babin. **Es ist dringend erforderlich, daß zu dieser Versammlung alle Mitglieder des Kreises Wreschen, welche fremde Arbeiter beschäftigen, erscheinen. Kreisgruppe Kosten:** Donnerstag, 22. 3., um 6 Uhr bei Lurc, Kosten. 1) Wahl der Delegierten des Kreises Kosten. 2) Vortrag über „Saatenpflege“. **Ortsgruppe Książ:** Sonnabend, 24. 3., um 6 Uhr bei Buliński, Książ.

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Posen: Jeden Mittwoch vorm. in der Geschäftsstelle ul. Piekary 16/17. **Neutomischel:** Jeden Donnerstag vorm. in der Konditorei Kern. **Pinne:** Freitag, 16. 3., in der Spar- und Darlehnskasse. **Zirke:** Montag, 19. 3., bei Fräulein Heinzel. **Birnbaum:** Dienstag, 20. 3., von 9—12 Uhr bei Knopf. **Bentschen:** Freitag, 23. 3., bei Frau Trojanowski. **Versammlungen: Ortsgruppe Duschnik:** Sonnabend, 17. 3., um 3 Uhr bei Siuda.

Vortrag: Ing. agr. Karzel-Posen: „Wege zur Verbilligung unserer Wirtschaftsweise“. **Kreisgruppe Neutomischel:** Freitag, 23. 3., um 5 Uhr bei Eichler, Glinno. 1) Geschäftliches. 2) Wahl der Delegierten des Kreises Neutomischel. 3) Vortrag: Dir. Reissert-Posen über: „Frischobstverwertung, Einwecken, Saft- und Weinbereitung, Hausgemüsegarten“. 4) Verschiedenes. Die Frauen der Mitglieder sind besonders zu dieser Versammlung eingeladen. **Ortsgruppe Kąkolewo:** Sonnabend, 24. 3., um 3 Uhr bei Neumann. Vortrag: Dr. Günther-Międzychód: „Landw. Tagesfragen“. **Kreisgruppe Birnbaum:** Dienstag, 27. 3., um 3 Uhr bei Zickermann, Birnbaum. 1) Geschäftliches. 2) Wahl der Delegierten des Kreises Birnbaum. 3) Vortrag: Dipl.-Landw. Doering-Pinne: „Organisationsfragen im landw. Betriebe“. 4) Verschiedenes. **Kreisgruppe Samter:** Mittwoch, 28. 3., bei Letkiewicz, Pinne. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Ortsgruppe Mechnacz (Mikostowo). Unterweisungen im Baumschnitt mit Tafelzeichnungen und praktischen Ausführungen in Mikostowo Dienstag, den 20. 3., von 11—6 **Uhr und** in Prusim Mittwoch, den 21. 3., von 8—6 **Uhr.** Treffpunkt in Mikostowo am 20. 3., pünktlich um 11 Uhr im Gasthaus Paschke, in Prusim am 21. 3., pünktlich um 8 Uhr im Gutshof. Die Teilnehmer haben Notizbuch und Bleistift und die gültige Mitgliedskarte mitzubringen. Baumwart Müller ist am 20. und 21. 3. zur Hilfeleistung an Ort und Stelle.

Bezirk Bromberg.

Versammlungen: Ortsgruppe Wilcze. 16. 3. um 2 Uhr, Gasthaus Belinski, Wiskitno. Vortrag des Herrn Werner-Popielewo über „Bienenzucht und Obstbau“. **Kreisgruppe Schubin.** 19. 3. um 2 Uhr Hotel Ristau, Schubin. Gleichzeitig findet eine Neuwahl der Delegierten statt, und es werden sämtliche Ortsgruppen des Kreises gebeten, Vertreter zu entsenden. **Ortsgruppe Władysławowo.** 20. 3. um 3 Uhr Gasthaus Kollmann, Władysławowo. **Ortsgruppe Ludwikowo.** 21. 3. um 12 Uhr Gasthaus Müller, Ludwikowo. **Ortsgruppe Mochle.** 22. 3 um 3 Uhr Gasthaus Geppert, Tryszczyn (nicht Joachimczak-Mochle). In allen 4 Versamlungen Vortrag: Kulturbaumeister Plate-Posen über: „Was lehrt uns die Trockenheit des Sommers 1933 für den Futterbau?“ — Anmerkung: Die **Mitglieder der Ortsgruppe Mochle** werden gebeten, ihre Feuerversicherungspolicen der Krajowe Überzp. Ogn. zur Nachprüfung durch den anwesenden Inspektor mitzubringen.

Bezirk Gnesen.

Versammlungen: Kreisgruppe Wongrowitz: Freitag, 16. 3., um 4 Uhr bei Kunkel. Vortrag: Herr Baehr-Posen über: „Die Wirtschaftslage nach dem deutsch-polnischen Abkommen“. **Außerdem findet Neuwahl der Kreisdelegierten statt.** Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Kreisgruppe Znin:** Sonntag, 18. 3., um 1.30 Uhr bei Jeske, Znin. Besprechung über Sozialversicherungen. **Außerdem findet Neuwahl der Kreisdelegierten statt. Um zahlreiches** Erscheinen **wird** gebeten. **Ortsgruppe Witkowo:** Dienstag, 27. 3., um 2.30 Uhr im Kaufhaus, Witkowo. Vortrag: Direktor Reissert-Posen über: „Erwerbsobstbau und seine Zukunft für die Landwirtschaft“. Die Frauen sind hierzu herzlichst eingeladen. **Ortsgruppe Kletzko:** Am 24. 4. soll in der Ortsgruppe durch Herrn Gartenbaudirektor Reissert-Posen ein Obstbaum- und Rebenschnittkursus mit praktischer Vorführung abgehalten werden. Teilnehmer hierzu wollen sich bitte umgehend beim Schriftführer, Herrn Hildebrandt-Wilkowyja, melden. **Frauen- und Töchterversammlung: Ortsgruppe Owieschön:** Mittwoch, 21. 3., um 3 Uhr in der Molkerei. Vortrag: Frau Rittergutsbesitzer Wendorff-Rybiniec über: „Brut und Aufzucht im Frühjahr“. Bleistift und Papier sind mitzubringen.

Bezirk Hohensalza.

Versammlungen: Ortsgruppe Wonorze: 16. 3. um 6 Uhr bei Herrn Weiß, Wonorze. Vortrag: Herr Krause-Bromberg. Einziehung der Beiträge. **Ortsgruppe Prądocin:** 17. 3. um 6 Uhr bei Herrn Gollnik, Prądocin. Vortrag: Herr Krause-Bromberg. **Ortsgruppe Rojewice:** 18. 3. um 3 Uhr bei Frau Jule Hammermeister-Rojewice. **Vortrag von Fräulein** Dr. med. **Weidemann-Posen** über „Die erste **Behandlung bei Unglücksfällen**“. **Mit Rücksicht auf diesen Vortrag bitten wir vor allen Dingen darum, daß auch** die Frauen und Angehörigen an dieser Sitzung teilnehmen. **Kreisverein Mogilno:** Kreisvereinsversammlung 20. 3. um 1½ Uhr im Hotel **Monopol-Mogilno.** Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Neuwahl der Delegierten zur Delegierten-Versammlung der W. L. G. 3. Vortrag: Herr Krause-Bromberg über „Kartoffelsorten und -Krankheiten“. 4. Verschiedenes. **Ortsgruppe Radojewice:** 21. 3. um 6 Uhr im Gasthause-Radojewice. Vortrag: Herr Krause-Bromberg. **Ortsgruppe Tremessen:** 25. 3. um 2 Uhr bei Herrn Kramer-Tremessen. Vortrag: Herr Krause-Bromberg. Einziehung von Beiträgen.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Rawitsch, 16. und 30. 3. **Wollstein,** 23. 3. und 6. 4. **Ortsgruppe Laßwitz:** Gemütliches Beisammensein am 18. 3. um ¼4 Uhr bei Stolpe, Alt-Laube. Gemeinsema Kaffetafel, Kuchen bitten wir mitzubringen. Deklamationen, Vorführungen. **Versammlungen: Kreisgruppe Wollstein:** 23. 3. um 10 Uhr in der Konditorei Schulz. Vortrag: Gutsverwalter Branzka über Fruchtfolge und Futterbau. Anschl. Geschäftliches. An dieser Versammlung können nur die Mitglieder und ihre Angehörigen teilnehmen. **Ortsgruppe Kottusch:** 26. 3. um 3 Uhr. Vortrag: Herr Plate-Posen und geschäftliche Angelegenheiten. **Ortsgruppe Wollstein und Nachbarvereine:** Besprechung über praktische Sachen im Obstgarten des Herrn Adolf Katzur in Mühlental am Sonntag, dem 18. 3. um 2 Uhr unter Leitung des Herrn Katzur. Bleistift und Notizbuch mitbringen. Sämtliche Mitglieder und deren Angehörige, insbesondere die Jugend sind hierzu herzlich eingeladen. — **Kreisgruppe Wollstein:** Wir beabsichtigen, Anfang Mai einen Haushaltungskursus zu veranstalten. Meldungen nimmt Bäckermeister Günther-Wollstein entgegen. Der Kursus kann nur bei genügender Teilnehmerinnenzahl stattfinden.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunde in Krotoschin Freitag, 23. 3., bei Pachale. **Versamlungen: Ortsgruppe Ratenau:** Freitag, 16. 3., um 4 Uhr bei Boruta, Ratenau. **Ortsgruppe Marienbronn:** Freitag, 16. 3., um 6½ Uhr bei Smardz. Neuwahlen des gesamten Vorstandes. **Ortsgruppe Reichtal:** Sonnabend, 17. 3., um 6 Uhr: bei Baudis, Reichtal. **Ortsgruppe Bralin:** Sonntag, 18. 3., um 2 Uhr bei Munka, Domsel um 4½ Uhr bei Kempa, Bralin. In diesen Versammlungen Vortrag: Dipl.-Landw. Bußmann über: „Zeitgemäße Wirtschaftsfragen“. **Kreisgruppe Ostrowo:** Donnerstag, 22. 3., um 11 Uhr im kleinen Saale des Schützenhauses, Ostrowo. **Kreisgruppe Krotoschin:** Freitag, 23. 3., um 11 Uhr bei Pachale, Krotoschin. **Ortsgruppe Deutschdorf:** Sonnabend, 24. 3., um 6 Uhr bei Knapp. **Kreisgruppe Adelnau:** Sonntag, 25. 3., um 2 Uhr bei Günther,Grandorf. **Kreisgruppe Kempen:** Dienstag, 27. 3., um 11 Uhr im Schützenhaus, Kempen. **Kreisgruppe Koschmin:** Dienstag, 27. 3., um 7 Uhr bei Weigelt, Guminitz. In sämtlichen Kreisgruppensitzungen außer einem fachlichen Vortrage Neuwahl der Delegierten. Es ist daher das Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend erforderlich.

Bezirk Rogasen.

Sprechstunde: Kolmar: Jeden Donerstag vorm bei Pieper. **Versammlungen: Ortsgruppe Lindenwerder:** Freitag, 16. 3., um 2 Uhr bei Ziehlsdorf. **Ortsgruppe Samotschin:** Freitag, 16. 3., um 6 Uhr bei Ratz. **Ortsgruppe Rogasen:** Sonnabend, 17. 3., um 4 Uhr bei Tonn: Frauenversammlung: 1) Vortrag Gartenbaudirektor Reissert: „Unser Hausgarten und die Verwertung“. 2) **Bericht durch Frau Wendorff-Rybiniec über den Frauenausschuß der W. L. G.** Gemeinsame Kaffeetafel. Zu dieser Versammlung **sind insbesondere die Frauen und Töchter unserer Mitglieder freundlich eingeladen. Ortsgruppe Tarnówko:** Dienstag, 20. 3., um 6 Uhr bei Lehmann. **Ortsgruppe Ritschenwalde:** Donnerstag, 22. 3., um 3 Uhr bei Riese. Vollversammlung. 1) Geschäfts- und Kassenbericht. 2) Wahlen. 3) Verschiedenes. **Ortsgruppe Schmilau:** Freitag, 23. 3., um 7 Uhr in Erpel bei Kujawny. **Ortsgruppe Kolmar:** Montag, 26. 3., um 4 Uhr bei Geiger.

Bezirk Wirsitz.

Ortsgruppe Wysoka. Sitzung Sonnabend, 17. 3., um 5 Uhr bei Wolfram. Tagesordnung: 1) Aufnahme neuer Mitglieder. 2) Vortrag: Tierarzt Bublitz über „Viehseuchen, ihre Vorbeugung und Bekämpfung. 3) Bericht über die Delegiertenversammlung der Ansiedler. 4) Wahl eines Vertrauensmannes für den Ansiedlerausschuß (dazu gehört auch Mittelstandslasse) und 2 Kassenprüfer. 5) Geschäftliches. 6) Allgemeine Aussprache. Vorher von 4 Uhr ab Sprechtag. **Sprechtage: Ortsgruppe Lobsenz.** Freitag, 16. 3., von 10—12½ Uhr in der Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft. **Ortsgruppe Friedheim.** Dienstag, 20. 3., von **10—2 Uhr** bei Vorköper. **Ortsgruppe Mrocza und Wąwelno.** Donnerstag, 22. 3., von 1—2½ Uhr in Mrocza bei Schillert, und von 3—5 Uhr in Wąwelno bei Wiśniewski. **Ortsgruppe Nakel.** Freitag, 23. 3., von 11—2½ Uhr bei Heller. **Ortsgruppe Rościmin.** Sitzung Sonnabend, 24. 3., um 6 Uhr bei Brummund. Vortrag: Ing. agr. Karzel über „Wege zur Verbilligung unserer Wirtschaftsweise“. — Am 1. und 2. Mai. d. J. findet in Nakel bzw. Erlau ein Obstbaumschnittkursus für unsere Mitglieder bzw. deren Söhne durch Herrn Gartenbaudirektor Reissert-Posen statt. Beginn 1. Mai 1 Uhr (bis 6 Uhr) im Lokal Heller in Nakel, Fortsetzung 2. Mai 8 Uhr vorm bei Herrn Birschel in Erlau, Schluß 12½ Uhr. Ausweis bzw. Mitgliedskarten der W. L. G. sind mitzubringen, ebenso Bleistift und Notizbuch. Es werden 30 bis 45 Personen teilnehmen können. **Anmeldungen werden bis zum 31. d. Mts. bestimmt an Herrn Birschel-Olschewko bei Naklo oder an die Geschäftsstelle in Wirsitz erbeten.** Die Kursusgebühr wird je nach Beteiligung etwa 1 bis 2 zl pro Person betragen. Die Anmeldung hat Vor- und Zunamen, Stand, Wohnort und Alter des Kursusteilnehmers zu enthalten. Ferner steht der Baumwart Müller für den Baumschnitt noch einige Tage vor bzw. nach dem Kursus für den Bezirk Wirsitz gegen Bezahlung für unsere Mitglieder zur Verfügung. **Anmeldungen an die Geschäftsstelle bis 31. d. Mts. spätestens.**

Stellenvermittlung

Verband der Güterbeamten für Polen Tow. zap.

Poznań, Piekary 16/17. Tel. 1460/5665.

Es suchen Stellung: Administratoren: 4; verh. Gutsbeamte: 25; ledige Gutsbeamte: 11; Feldbeamte und Assistenten (II. Beamte): 17; Hofbeamte (verh.): 3; Hofbeamte (ledig): 2; Rechnungsführer (verh.): 2; Rechnungsführer (ledig): 2; Brennereiverwalter (verh.): 2; Förster (verh.): 13; Förster (ledig): 9; Eleven: 11; Rechnungsführerin: 2.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Unterverbandstage

in Ostrzeszów (Schildberg) am Dienstag, dem 20. März 1934, vorm. 10½ Uhr im Schützenhaussaal,

in Inowrocław (Hohensalza) am Mittwoch, dem 21. März 1934, vorm. 10½ Uhr in der Loge zum Licht im Osten.

Tagesordnung:

1. Die Aufgaben unseres Genossenschaftswesens in der Gegenwart.
2. Die Lehren der Krise für den genossenschaftlichen Warenverkehr.
3. Wahl des Unterverbandsdirektors und seines Stellvertreters.
4. Verschiedenes.

Der starke Besuch unserer Tagungen in den letzten Jahren zeigt, daß sie für die Arbeit in unseren Genossenschaften nützlich sind. Gerade in der heutigen Zeit werden alle die Fragen, die in den Vorträgen und der anschließenden Aussprache berührt werden, für jeden Genossenschafter von Interesse sein. Wir hoffen deshalb, das unsere Unterverbandstage auch in diesem Jahr gut besucht werden. Die Verwaltungsorgane, die Herren Schatzmeister und Geschäftsführer bitten wir, für einen zahlreichen Besuch zu sorgen. Je stärker der Besuch, desto besser der Erfolg. Wir werden uns freuen, wenn außer den Verwaltungsorganen auch Mitglieder unserer Genossenschaften an der Tagung teilnehmen. Nach § 27 der Verbandssatzung muß ein Vertreter als Stimmführer bezeichnet werden.

Die dem Verbande landwirtschaftlicher Genossenschaften angehörenden Genossenschaften werden zu unseren Unterverbandstagen als Gäste herzlich eingeladen. An Abstimmungen können ihre Vertreter satzungsmäßig sich jedoch nicht beteiligen.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.

Unterverbandstag in Gnesen am 9. März 1934.

Auf dem Unterverbandstag in Gnesen waren 32 Genossenschaften vertreten, eine fehlte. Im ganzen nahmen etwa 350 Genossenschafter teil, die mit gespannter Aufmerksamkeit den Vorträgen über die derzeitige Lage des Genossenschaftswesens und der eingehenden Aussprache folgten. Das Ergebnis des Unterverbandstages war ein starker Ausdruck des Vertrauens zur Leitung des Verbandes und der Genossenschaftszentrale, aber auch zur Welage. Das kam auch zum Ausdruck in der einstimmigen Wiederwahl des Unterverbandsdirektors Heth und seines Stellvertreters Glockzin.

Herr Heth eröffnete die Versammlung mit der Begrüßung des Verbandsdirektor Dr. Swart und Direktor Geislers von der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft. Er gab der Freude Ausdruck über die allgemeine Teilnahme der Versammlung. Dr. Swart wies in seinem Vortrage die Angriffe zurück, die von verschiedenen Seiten gegen die Einigkeit unseres Genossenschaftswesens und unseres Deutschtums hier geführt sind. Manche Leute wollen heute einen Gegensatz zwischen unseren Verwaltungsorganen und der geistigen Bewegung Deutschlands konstruieren; aber unsere ganze deutsche Volksgemeinschaft hier fühlt sich als Teil des großen deutschen Volkes. Zugleich fühlen wir uns aber als polnische Staatsbürger, die gewillt sind, ihre Pflichten als solche ernst zu nehmen und zu erfüllen. Wir sind daher nicht berufen und berechtigt, uns in reichsdeutsche Angelegenheiten einzumischen. Unsere Aufgabe liegt hier im Lande und das gilt auch besonders für unsere Genossenschaften. Sie sind für die Zukunft derjenigen da, die auch künftig in diesem Lande wohnen wollen. Es kann darum nicht ihre Aufgabe sein, die Abwanderung planmäßig zu fördern, die von Deutschland her nicht gewünscht ist, weil dort kein Ueberfluß an Arbeitsplätzen ist. Die hiesige deutsche Bevölkerung hat auch nur einen ganz kleinen Geburtenüberschuß, den die tatsächliche Abwanderung überwiegt. Eine noch stärkere Abwanderung, als wir sie ohnehin haben, würde daher den Zusammenhang zerreißen, den unsere Bevölkerung noch hat, und die Nachbarschaft zerstören.

Es ist naturgemäß und unvermeidlich, daß unsere Genossenschaften von denjenigen Männern geleitet sind, die Eigentümer ihres Besitzes sind. Es darf aber nicht übersehen werden, daß die Frauen kaum weniger wichtig für die Betriebe und auch für unsere Genossenschaften sind. Wenn unsere genossenschafliche Arbeit vor allem der Zukunft der Kinder dienen soll, so ist es gut, wenn auch die erwachsene Jugend beizeiten an der inneren Arbeit der Genossenschaft einen Anteil nimmt und in sie eingeführt wird. Der Verband hat darum schon immer geraten, Frauen und erwachsene Kinder nach Möglichkeit zu den genossenschaftlichen Versammlungen und Veranstaltungen zuzuziehen und jede Gelegenheit zu benutzen, den Söhnen z. B. auf Schatzmeisterkursen eine Einführung in das Genossenschaftswesen zu geben. Der Gefahr, daß Vorstand und Aufsichtsrat überaltern, muß dadurch vorgebeugt werden, daß bei Neuwahlen nach Möglichkeit jüngere Mitglieder der Genossenschaft übernommen werden, die schon ihren Eltern durch Uebernahme der Wirtschaft gefolgt sind.

Zu den Vorwürfen, die in zahlreichen Versammlungen gegen die Leitung des Genossenschaftswesens und der Welage geführt sind, verwies der Vortragende auf die „Erklärung" des Frhrn. v. Massenbach im vorigen Zentralwochenblatt. In eingehenden Ausführungen nahm er zu der Höhe der Zinssätze, Zinsspanne und Unkosten in der Zentrale und den Einzelgenossenschaften Stellung. Hierbei wurde darauf verwiesen, daß die weitere Senkung des Zinssatzes eine wichtige Aufgabe bleibt und daß manche Genossenschaften bereits im vorigen Jahr den Zinssatz von 8% unterschreiten konnten, der den Genossenschaften vom Verbandsausschuß als Höchstzinssatz empfohlen ist, und daß viele in der Lage sein dürften, nach dem Rat des Verbandsausschusses ihre Zinsen weiter zu senken. Die Zinsspanne wird freilich dadurch beeinflußt, daß in den Genossenschaften manche Forderungen schwach geworden sind oder wenigstens nicht den vollen Zinsendienst bringen. Es wäre ganz im Geiste Raiffeisens, wenn solchen Mitgliedern, die wirtschaftlich tüchtig sind und sich ehrliche Mühe geben, ihren Verpflichtungen nachzukommen, im Einzelfalle bis auf weiteres mit einer besonderen Senkung der Zinsen geholfen würde. Dann muß man aber in Kauf nehmen, daß die übrigen durch die Höhe des Normalzinsfußes diese Last mit tragen helfen; das liegt im Sinne der Volksgemeinschaft! Aber es kann zu nichts Gutem führen, wenn jeder in Not befindliche die Schuld bei anderen sucht, wenn durch eine unverantwortliche Agitation Großbesitz gegen Kleinbesitz, Ansiedler gegen Bauer, Stadt gegen Land aufgeregt werden. Denn nur durch Einigkeit konnte das Genossenschaftswesen, wie auch die Welage, aufgebaut und erhalten werden. Keine Einzelschicht unserer Bevölkerung kann solche Einrichtungen allein schaffen oder erhalten.

In der Aussprache kam der Wille zur Aufrechterhaltung der Einigkeit stark zum Ausdruck. Herr Rachuj wünschte eine Angleichung der Zinssätze in den Genossenschaften, die Verminderung des Wechselverkehrs und die Ausdehnung der Ein- und Verkaufsvereine als Kreditgenossenschaften. Hierzu verwies Dr. Swart darauf, daß der Wechselverkehr in gewissem Umfange zur Aufrechterhaltung der Liquidität des Genossenschaftswesens unentbehrlich sei und daß auch die Genossenschaften selbst zur Sicherung des Einzugs ihrer Forderungen nicht ganz darauf verzichten könnten. Eine Ausgleichung der Zinssätze vorzunehmen, sei der Verband nicht berechtigt, da die Genossenschaften selbst für die Bestimmung der Zinssätze zuständig sind. In den letzten Jahren hat der Verbandsausschuß durch seine ausgegebenen Richtlinien nachdrücklich auf die Ermäßigung der Zinssätze hingewirkt. Die Genossenschaften sind diesen Richtlinien durchweg nachgekommen, und es habe auch gegenüber den früheren großen Unterschieden eine starke Angleichung stattgefunden. Für die Kreditgenossenschaften und Warengenossenschaften schreibt das Genossenschaftsgesetz gegenüber der Zeit vor dem Kriege eine Trennung vor; daran kann der Verband nichts ändern.

Herr Gaj führte aus, daß nach seiner Meinung der Verband aus bäuerlichen Kreisen gebildet sei und sprach anschließend über die Verhandlung, die von einem Kreis von Besitzern vor etwa 6 Jahren geführt worden seien, um Einfluß auch im Genossenschaftswesen zu erreichen. Dr. Swart stellte das dahin richtig, daß schon bei der Gründung der Zentrale ein großer Kreis von Großgrundbesitzern vertreten gewesen ist und sie wären auch bei der Gründung der Einzelgenossenschaften wie Molkereien und Ein- und Verkaufsvereinen führend beteiligt gewesen. Er gab Auskunft über die von Herrn Gaj berührte Stellungnahme eines Kreises von Besitzern vor 6 Jahren und legte die Zusammensetzung der Verwaltungsorgane der Bank und Landw. Zentralgenossenschaft dar, in denen Bauern und Besitzer ungefähr gleichmäßig beteiligt sind. Das Ueberwiegen des Großgrundbesitzes im Aufsichtsrat der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft ist durch die Vereinigung mit der Landwirtschaftlichen Hauptgesellschaft im Jahre 1923 entstanden und ist in dem abgelaufenen Jahrzehnt in vollem Einvernehmen aller Beteiligten abgebaut, indem bei den Nachwahlen das bäuerliche Element bevorzugt wurde und freiwerdende Plätze von ausscheidenden Großgrundbesitzern nicht wieder besetzt wurden, um die Gesamtzahl der Aufsichtsratsmitglieder zu ermäßigen. Auch auf den Generalversammlungen der letzten Jahre hat es darüber niemals Beschwerden gegeben, und auf den Generalversammlungen war der bäuerliche Besitz immer mit Stimmenmehrheit vertreten.

Auf eine Anfrage von Herrn Baumung gab Dr. Swart Auskunft über die Veranlagung zu den Verbandsbeiträgen.

(Fortsetzung auf Seite 189.)

Sinnspruch.

Eine tägliche Uebersicht des Geleisteten und Erlebten macht erst, daß man seines Tuns gewahr und froh werde; sie führt zur Gewissenhaftigkeit. Fehler und Irrtümer treten bei solcher täglichen Buchführung von selbst hervor.

Goethe.

Stärke den Lebensmut der Jugend!

Ein häufiger Fehler im Umgang der Eltern mit ihren Söhnen und Töchtern ist der, daß zu ihnen allzu viel von der Schwere der Zeit usw. gesprochen wird. Gewiß mögen viele Eltern berechtigte Sorgen um das spätere Leben der Kinder haben, da die meisten Berufe jetzt so geringe Aussichten bieten. Und in vielen Familien herrscht noch Not und Sorge. Da mag denn mancher Vater denken, es sei besser, dem Kinde rechtzeitig zu sagen, wie herb das Leben jetzt ist, anstatt es zuzulassen, daß die großen Hoffnungen nachher um so bitterer enttäuscht werden. Das ist aber nicht richtig. Gerade in schwerer Zeit braucht der junge Mensch, der einem Beruf zustrebt, einen besonders starken Optimismus, damit er nicht vorzeitig den Mut zur Sache und die Lust zum Lernen verliert. Deshalb muß es heuzutage das Ziel der Erziehung sein, dem jungen Menschen den Glauben daran zu stärken, daß er sich, trotz aller Schwere der Zeit, doch seinen Platz im Leben erzwingen wird, wenn er ein tüchtiger Könner in seinem Beruf wird. Er wird noch früh genug erfahren, wie schwer das ist. Aber dann ist es gut für ihn, wenn er in den Eltern Freunde hat, die ihm immer wieder helfen, indem sie ihm stets von neuem Mut und Hoffnung machen, es werde dennoch gelingen. Die besten Berater in Notzeiten sind immer die, welche dem Menschen das Selbstvertrauen und den Glauben stärken; schlechte Berater schwächen noch das Selbstvertrauen, indem sie ständig von Schwierigkeiten und Hoffnungslosigkeit reden

Poesie und Prosa aus einem Bauernhaus.

Herr Reissert hat schon oft bericht'
Von seinem Tun durch ein Gedicht.
Drum will's 'ne schlichte Bauersfrau auch wagen,
Auf diese Art was vorzutragen;
Will den Berufsgenossinnen erzählen
Von Arbeit, Freud, doch auch von Quälen.
Gäb's keine Bauersfrau, na, gelt! —
Wär's um die Städter schlecht bestellt!
Ganz zeitig früh die Milch besorgen,
Weil sie die Stadt schon braucht am Morgen;
Dann gleich das Feuer angefacht,
Auch Futter für das Vieh gemacht,
Denn Kühe, Schweine woll'n was haben,
Man hört sie schrei'n wie „gier'ge Raben".
Dann geht's an das Geflügel ran,
Allmählich komm'n die Menschen dran.
Sie lassen sich das Frühstück munden,
So, wie es ihnen tut gesunden.
Nun geht's ans Werk mit frischer Kraft,
Denn es will vieles sein geschafft —
Mal wird gebacken, mal gebuttert,
Auch Schwein geschlachtet, selbst gefuttert.
Da wird geräumt, gefegt, gescheuert,
So mancher Handgriff noch erneuert.
Das Essen hurtig aufgestellt,
Weil Mittag auf Schlag zwölfe fällt,
Die Milch von Mittag durchgedreht,
Damit es nicht an Butter fehlt.
Das Vieh bekommt zum zweitenmal,
Die Menschen komm'n zum Mittagsmahl,
Es gibt 'nen saft'gen, schönen Braten
Vom Schwein, im eignen Stall geraten.
Doch glaubt nur nicht, 's gäb immer Braten,
O nein, es sind auch oft nur Schwarten
Mit Bohnen, Erbsen, Pökelknochen,
Läßt sich ein feines Mittag kochen.
Dies schmeckt uns Bauern köstlich dann,
Und bleibt noch für den armen Mann.
Und Sauerkraut gibt's täglich fast,
Dann spät erst kommt des Alters Last.
Und wenn das Mittag nun geglückt,
So zieht die Hausfrau sich zurück.
Sie schaut mal in die Zeitung rein,
Stellt schnell auch mal das Radio ein.
Der Hausherr kommt dann auch dazu,
Hört die Berichte an in Ruh.
Um dann gleich wieder aufzustehn,
Zu seinem Tagewerk zu gehen.
Indes die Maiden oder Töchter
Mit vielem Frohsinn und Gelächter
Geschirr abspülen, Ordnung machen;
Nun Schluß mit allen Küchensachen.
Jetzt kommen sie zur Hausfrau hin,
Mit ihrem jungen, frohen Sinn,
Und helfen ihr in allen Stücken;
Beim Plätten, Nähen, Stopfen, Flicken,
Beim Handschuh stricken, Schuhe machen,
Und was 's noch gibt an anderen Sachen;
Auch Federn reißen nicht vergessen,
Von Gänsen, die längst aufgegessen.
Zur Kirmes, zu Weihnacht und so weiter,
Zu jedem Fest, das froh und heiter.
Wobei auch Wein ist nicht veracht',
Den man sich selbst aus Beeren macht.
Und wenn die Uhr dann vier geschlagen,
Ein Täßchen Kaffee noch dem Magen.
Und nun noch mal mit neuer Schnelle
Hinaus, hinein in alle Ställe,
Den Hühnern noch mal Körner streu'n,
Daß sie mit Eiern uns erfreu'n.
Den Schweinen trockenes Stroh gegeben,
Daß man sie später braucht nicht „heben".
Indes dazu bestimmte Kräfte
Erledigen die Melkgeschäfte.
Die Milch im Keller wird geborgen,
Sie geht zur Stadt am andern Morgen,
Und haben Futter dann die Kühe,
So ist vorbei des Tages Mühe.
Es sammeln sich zum Abendbrot,
Wenn draußen alles ist im Lot,
Der Herr, die Frau, die Magd, der Knecht,
Sie alle komm'n zu ihrem Recht.
Wenn Bratkartoffeln knusprig und fein,
Schon duften in die Nasen hinein.
Dazu eine Schnitte, belegt mit Wurst,
Auch Kaffee oder Tee gegen jeden Durst.
Schnell in der Küche noch Ordnung gemacht,
Der Knecht und die Magd, die sagen gute Nacht
Doch die Familie, hübsch sittsam und fein,
Die zieht sich zurück ins Stübchen hinein.
Sie lesen, sie sitzen am Radio,
Und sind darüber sehr glücklich und froh;
Sie freu'n sich des Tages, sie freu'n sich der Zeit,
Sie freu'n sich ihrer Landeinsamkeit.
Und kommt mal der Nachbar oder die Nachbarin,
Da hat man erst recht vergnügten Sinn;
Da lacht man, da plaudert man,
Und tut sich verstehn,
Bis der Wächter pfeift: „Schlafen gehn!"
Man erzählt vom letzten Bauernball,
Welcher stattfand diesen Winter überall,
Man ruft noch begeistert beim Abschied aus:
Was bringt doch die Welage für Freude ins Haus,
Drum wollen wir uns von der Welage nicht trennen,
Und wenn noch so viel Feinde gegen uns rennen,
Wir wollen immer getreulich zu ihr stehen,
Dann wird es uns auch recht wohl ergehen.

Eine schlichte Bauersfrau.

Vorsicht bei dem Genuß von Enteneiern.

Niemand wird leugnen, daß die Eier zu den beliebtesten und geschätzten Nahrungsmitteln der Menschen gehören. Wenn man in diesem Sinn von Eiern spricht, wird im allgemeinen an die Erzeugnisse des Hühnervolkes gedacht. Aber auch die Enten beteiligen sich in nicht zu unterschätzender Weise an der Erzeugung dieser schmackhaften Produkte. Gibt es doch Entenrassen, von denen einzelne Tiere im Jahre nahezu 200 Eier legen. Allerdings haben die Enteneier einen Nachteil, sie verderben in heißen Jahreszeiten leichter als die Hühnereier. Auch wird ihnen nachgesagt, sie hätten einen schlechten Geschmack. Aber hierüber läßt sich bekanntlich streiten. Unleugbar ist, daß ihr Geschmack etwas herber als der der Hühnereier ist und sie gerade deshalb gelegentlich besonders geschätzt werden.

Wie steht es nun tatsächlich mit der Uebertragung von Krankheiten bei dem Genuß von Enteneiern? Zunächst

muß festgestellt werden, daß noch niemals Nahrungsmittelvergiftungen auf Hühnerprodukte — einschließlich der Hühnereier — zurückgeführt werden konnten. Natürlich können dem Verbraucher faule Eier schlecht bekommen, aber schon ihr Geruch warnt und bewahrt ihn vor ihrem Genusse. Mit Nahrungsmittelvergiftungen sind hier aber nur solche Erkrankungen gemeint, die nicht auf Giftstoffe verdorbener Lebensmittel, sondern auf gewisse Bakterien zurückzuführen sind, die in frischen Nahrungsmitteln vom Menschen aufgenommen werden und in seinem Körper mehr oder minder schwere Erkrankungen hervorrufen. Als Erzeuger derartiger Krankheiten sind besonders die Paratyphusbakterien berüchtigt.

Hühner und Enten leiden gelegentlich in ihrer ersten Lebenszeit an seuchenhaft auftretenden Ruhrerkrankungen. Die Bakterien der Hühnerkükenruhr können aber, selbst wenn sie einmal mit Hühnererzeugnissen in ungekochtem Zustande aufgenommen werden, dem Menschen gar nichts anhaben, weil die betreffenden Bakterien eben nur beim Huhn, aber nicht beim Menschen Krankheiten hervorrufen. Die Kükenruhr ist also eine Krankheit, die nur bei den Hühnern allein vorkommt. Auch die Enten beherbergen gelegentlich solche Bakterien in ihrem Körper, die nun aber beim Menschen zu paratyphusartigen Erkrankungen führen können, wie sie für sogenannte Fleischvergiftungen charakteristisch sind. Die Enten sind dabei nur die Bazillenträger; sie führen diese Bakterien sowohl in ihrem Darm als auch im Eierstock mit sich, ohne daß sie selbst unter diesen Schmarotzern ersichtlich leiden; sie sind vielmehr gegen den Ausbruch der Krankheit äußerst widerstandsfähig. Da die Enten die Feuchtigkeit lieben, nehmen sie die Bakterien gelegentlich mit menschlichen Ausscheidungen oder denen anderer Enten in sich auf. Hierbei können natürlich die Bakterien von den infizierten Eierstöcken oder von der Kloake her auch auf die Eier übergehen. Sowohl an der Schale wie auch im Innern der Eier bleiben sie zurück und gelangen durch die Eierspeisen in den menschlichen Körper. Hier rufen sie dann die Erkrankungen hervor. Diese Fleischvergiftungen kommen aber nur bei den Enteneiern vor, die ohne vorheriges Kochen für Kartoffelsalat, Mayonnaisen, Eierspeisen und dergleichen verwendet wurden.

Obgleich diese Erkrankungen bisher nur in vereinzelten Gegenden und Fällen aufgetreten sind, wird diesen Erscheinungen von den hygienischen Aufsichtsbehörden volle Beachtung geschenkt. Die Möglichkeiten des weiteren Vorkommens und die Ausbreitung solcher Erkrankungen wird eingehend untersucht und gegebenenfalls werden Schutz- und Verhütungsmaßnahmen getroffen. Jedenfalls kann aber heute schon gesagt werden, daß Erkrankungen dieser Art zwar vorgekommen sind, daß sie aber verhältnismäßig sehr selten auftreten und daß daher nicht unbedingt vor dem Genuß von Enteneiern gewarnt werden muß. Man soll aber bei der Verwendung der Enteneier für die Zubereitung von Speisen mit der größten Sauberkeit verfahren und diese Eier nicht direkt noch als Zutat an irgendwelche Speisen in ungekochtem Zustand zum Verbrauch bringen.

Die Bewässerung.

Regelmäßige Obsternten hängen außerordentlich von einer Bewässerung in trockenen Jahren ab. Wer nicht in der Lage ist, seine Obstpflanzungen bewässern zu können, wird gegenüber dem Besitzer einer Obstanlage mit leichter Bewässerungsmöglichkeit im Nachteil sein. Bei Anlage einer Pflanzung nehme man daher schon Rücksicht auf etwa bestehenden Wassermangel. Läßt sich eine Röhrenleitung nicht anbringen, oder sind keine Teiche oder leicht zu stauende Gräben vorhanden, so muß man die Bewässerung mit dem Wasserwagen und der Gießkanne durchführen. Wenn die Kosten dieser Arbeit auch nicht unerheblich sind und nur für kleinere Obstpflanzungen in Frage kommen, so zeigen sich die Obstbäume doch äußerst dankbar für die Bewässerung. Die wichtigsten Zeitpunkte einer durchdringenden Bewässerung sind kurz nach der Blüte, wenn die Früchte haselnußgroß sind und schließlich, wenn sie ca. die Hälfte ihrer vollen Entwicklung erreicht haben.

Diesen wichtigen Ratschlag gibt die kleine Schrift „Landwirtschaftlicher Obst- und Gemüsebau" (Parey, Berlin. Verfasser O. Wauer. Preis 4 zl). Dieses kleine Werk bringt in kurzen Worten das notwendige Wissenswerte über Obst- und Gemüsebau. Zahlreiche Abbildungen veranschaulichen den Text.

Doppelte Verwendung von Deckreisig.

Ich hebe sämtliche schwächeren Aeste des Weihnachtsbaumes bis zur Erdbeerernte auf und schneide diese in Stücke von 15 bis 20 Zentimeter. Diese werden dann in einigen Lagen unter die reifenden Erdbeeren gelegt und geben so den besten Schutz für diese gegen Fäulnis und Beschmutzung bei Regen und Nässe. Diese kleinen Reisighäuschen lassen Regen leicht durch und die Erdbeeren trocknen, nachdem sie luftig liegen, leicht wieder ab. Wer mehr Reisig braucht, kann außerdem das zum Abdecken für den Winter verwendete Fichten- oder Tannenreisig verwenden. Jedenfalls ist es das Allerbeste als Unterlage für die Erdbeeren, denn Holzwolle, die vielfach Verwendung findet, trocknet nach Regen viel langsamer ab und nimmt, wenn sie länger liegt, die Feuchtigkeit der Erde auf.

Wieviel männliche Tiere sind im Geflügelhof nötig?

Manche Hühnerhalter glauben, eine besonders günstige Befruchtung der Bruteier zu erreichen, wenn sie einem Hahn nur drei Hennen zugesellen. Ein solcher Stamm ist jedoch, wie die Erfahrung gelehrt hat, zu klein; er liefert stets schlechter befruchtete Eier als ein Stamm, bei dem 8—10 Hennen auf einen Hahn kommen. Bei den Hühnern muß man unterscheiden, ob die Tiere schweren, mittleren oder leichten Rassen angehören. Bei den leichten Rassen genügt ein Hahn für 12—15 Hennen, bei den mittleren sind 10—12 und bei den schweren 6—8 Hennen die richtige Zahl. — Dem Perlhahn wird oft nur eine Perlhenne beigesellt, da man glaubt, er gibt sich nur mit einer Henne ab. Das trifft jedoch nicht ganz zu. Richtig ist, daß Perlhähne eine bestimmte Henne bevorzugen, sie lassen die übrigen Hennen deshalb aber nicht ganz unbeachtet. Man bringt zu einem Hahn am besten 5—6 Hennen und wird dann auch von allen Hennen befruchtete Eier bekommen. — Bei den Truthühnern können einem Hahn zehn und noch mehr Hennen beigegeben werden, da bei ihnen ein einziger Zeugungsakt des Hahnes genügt, das ganze Gelege der Henne zu befruchten, bis sie zu brüten beginnt. — Die Schar der Gänse, die sich zu einem Ganter hält, ist auf dem Lande, wo viele Leute Zuchtgänse halten, aber keinen Gänserich, häufig viel zu groß. Kräftige junge Gänse erzielt man bei guter Befruchtung der Eier, wenn die Familie aus einem Ganter und 6—8 Gänsen besteht. — Auf den Erpel rechnet man schließlich 5—6 Enten. Wo die Enten mehrerer Besitzer auf einem Teiche zusammenkommen, beobachtet man oft, daß der Erpel sich mit fremden Enten abgibt, nicht mit denen seines Hofes. Wenn die fremden Enten selbst ohne Erpel sind, wird deren Besitzer dann über unbefruchtete Eier zu klagen haben.

W. Hübener.

Beachtenswerte Ratschläge.

Sobald die Tannen frische Triebe machen, sollte man nicht versäumen, sich einige zu sammeln und daraus einen Tee herzustellen, der gut gegen Husten und Katarrh ist.

Alle Gegenstände aus Glas werden blank und glänzend, wenn man dem Spülwasser etwas Stärke zusetzt.

Kann man ineinandergestellte Gläser nicht auseinanderbringen, so gebe man in das innere Glas ganz kaltes Wasser und stelle das äußere in warmes Wasser. Danach wird es leicht sein, nach kurzer Zeit die Gläser auseinanderzubringen.

Wer sich in den Finger schneidet oder beim Rasieren, soll Watte in ganz heißes Wasser tauchen und auf die Schnittstelle legen, das Bluten wird schnell nachlassen.

Elfenbeingegenstände lassen sich sehr gut mit Terpentinöl reinigen. Auch werden sie schön weiß, wenn man sie längere Zeit den Sonnenstrahlen aussetzt.

Das Haferbeet.

Unter den mancherlei verschiedenen und gebräuchlichen Ostersitten nimmt das leider noch so wenig bekannte Haferbeet sicherlich einen der ersten Plätze ein.

10—14 Tage vor Ostern (oder da, wo Gründonnerstag die Eier verteilt werden, 10—14 Tage vor Gründonnerstag) sät man in einem möglichst großen Blumentopf-Untersetzer Hafer aus. Das Beet muß an einem warmen Platze stehen, die Erde muß gut feucht gehalten werden und bei warmem Sonnenschein kann es auch etwas ins Freie kommen. Nach einigen Tagen kommen dann die ersten grünen Spitzen und zu Ostern ist der Hafer ca. 10 cm groß. In dieses junge Grün legen wir die Ostereier oder stellen auch für die Kinder einen Osterhasen hinein.

Vereinskalender.

Nachstehende Versammlungen sind für die Landfrauen wichtig. Nähere Angaben stehen im Vereinskalender auf Seite 184—185.

Rogasen 17. 3., **Rojewice** 18. 3., **Owieschön** 21. 3., **Neutomischel** 23. 3., **Witkowo** 27. 3. Haushaltungskursus in **Wollstein**.

(Fortsetzung von Seite 186.)

Herr Lauff berührte Porto- und Spesenberechnung der Landesgenossenschaftsbank und Molkereizentrale.

Herr Landwehr sprach über die Bedeutung der Wertbeständigkeit für die jetzige Schuldenhöhe. Darauf erwiderte Dr. Swart, daß es im Jahre 1924 nach der Stabilisierung der Währung darauf ankam, überhaupt erst das Vertrauen der Sparer für die Genossenschaften wieder zu gewinnen und ebenso das Vertrauen der Mitglieder für die Einzahlung der Geschäftsanteile, nachdem die Inflation Schulden und Forderungen verzehrt hatte. Die Kritiker der Wertbeständigkeit erinnern sich wohl nicht mehr daran, welche Zinssätze damals den Sparern geboten und von den Schuldnern verlangt werden konnten, um Geld- und Kreditwesen überhaupt erst wieder in Gang zu bringen. Herr Landwehr wollte in der Anwendung der Wertbeständigkeit einen besonderen Geist der „Hochfinanz" erkennen und meinte, es hätte statt dessen der Wertunterschied auf die Gläubiger der Genossenschaften, d. h. von den Sparern, irgendwie verteilt werden müssen. Demgegenüber muß daran erinnert werden, daß der Aufbau und die Erhaltung unseres Kreditwesens von jeher darauf beruht hat, das Vertrauen der Sparer zu rechtfertigen und daß die Enttäuschung dieses Vertrauens das sichere Ende im Kreditwesen sein würde. Die Wertbeständigkeit hat auch ermöglicht, die Zinsen schneller und nachhaltiger zu senken, da die wertbeständigen Sparer sich weit niedrigere Zinsen gefallen ließen als die Einleger in Landeswährung. Die Kursdifferenz der Jahre 1925/26 hat sich zwar in den städtischen Betrieben vielfach schwer fühlbar gemacht, weil damals der Städter in Warengeschäft und Außenständen die Wertbeständigkeit nicht erhalten konnte; aber die Landwirte haben damals bei der Senkung der Zlotywährung durch die Senkung ihrer Zloty-Schulden bei Düngerwechseln und dergleichen eine erhebliche Entlastung erfahren, so daß bei ihnen eine heute vorhandene Notlage nicht auf den damaligen Verfall der Währung oder nicht voll zurückgeführt werden kann.

Wenn von einem Redner hervorgehoben wurde, daß Dr. Swart im Jahre 1920 die Lebenshaltung der Landwirte als zu hoch bezeichnet habe, so könne der damals gegebene Rat zur Einschränkung nur als richtig und zeitig gegeben erklärt werden. Niemand könne bestreiten, daß fast alle in dem ersten Jahrzehnt nach dem Kriege das Maß der hier möglichen Lebenshaltung für den einzelnen überschätzt haben. Mit dieser Mahnung zur Sparsamkeit träte man dem Bauern nicht zu nahe; vielmehr muß man mit allem Ernst darauf hinweisen, daß nur derjenige den Hof seinen Kindern erhalten wird, der mit seinen Einnahmen auskommt. Wer aber glaubt, durch den Schuldnerschutz seiner Verpflichtungen enthoben zu sein, wird eines Tages erkennen müssen, daß er seinen Hof nicht halten kann. Die landwirtschaftliche Krise vor 100 Jahren, die vielleicht allein der heutigen vergleichbar ist, ist eine deutliche Warnung; denn damals hat schließlich ein ganz außerordentlich großer Teil der Landwirte seinen Besitz aufgeben müssen, und zwar Gutsbesitzer und Bauern.

In der Aussprache kam noch eine Reihe anderer Redner zu Wort. Sie wurde durch die Wahlen abgeschlossen, die das oben erwähnte Ergebnis hatten. Nach einer kurzen Pause sprach Direktor Geisler von der Landw. Zentralgenossenschaft über die Erfahrungen im Warenverkehr. Sie ermutigt zu der Hoffnung, daß der Tiefstand der landwirtschaftlichen Krise überschritten ist, da der Düngerverbrauch sich gegenüber dem Vorjahr beträchtlich gehoben hat. Auch das Maschinengeschäft hat sich etwas belebt. Ueber das Getreidegeschäft eine Voraussage zu machen, ist schwer; denn, wenn auch der Preis sehr niedrig ist, so lagern doch auf dem Weltmarkt große Vorräte fast in der gleichen Höhe wie im Vorjahr. Im ganzen hat sich in der Krise die Organisation des Warengeschäfts bewährt. Sie kann freilich nur leistungsfähig bleiben, wenn die genossenschaftliche Einigkeit erhalten bleibt. Seine Ausführungen fanden lebhaften Beifall.

Nach kurzer, weiterer Aussprache schloß dann der Unterverbandstag, der wohl allen Teilnehmern das Bewußtsein gebracht hat, daß durch die gründliche Aussprache eine Klärung der Luft von manchen ausgestreuten Gerüchten herbeigeführt ist.

Unterverbandstag in Kolmar am 7. März 1934.

Der Unterverbandstag war von den angeschlossenen Genossenschaften mit mehr als 150 Teilnehmern besucht. Der Unterverbandsdirektor, Herr Warmbier, eröffnete die Tagung mit einer Begrüßung der erschienenen Genossenschafter und der Herren Verbandsdirektor Dr. Swart sowie Direktor Geisler von der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft. Er gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß durch die mancherlei Agitationsversammlungen, die seit einem Jahre stattgefunden haben, die Einigkeit der Deutschen und insbesondere des Genossenschaftswesens nicht nachhaltig in Frage gestellt werden kann.

Die Versammelten hörten dann mit großer Anteilnahme die Ausführungen des Verbandsdirektors Dr. Swart an, zu denen hier auf die Berichte über die Unterverbandstage in Neutomischel und Gnesen verwiesen sei. In der Aussprache kam das allgemeine Vertrauen zur Leitung der Welage und Genossenschaftszentrale zum Ausdruck und der Wunsch, den leichtfertigen und böswilligen Ausstreuungen von Gerüchten energisch zu begegnen. Das Vertrauen, das sich Welage und Genossenschaftszentrale hier im Lande durch mühevolle und opferwillige Arbeit erworben haben, kann nicht durch die Vorwürfe kenntnisloser, landfremder Organisationen zerstört werden. Dies Vertrauen kam auch darin zum Ausdruck, daß der Unterverbandsdirektor, Herr Warmbier, und sein Stellvertreter, Herr Schmidt, einstimmig wiedergewählt wurden.

Bekanntmachungen

Ausweis über die in der Wojewodschaft Posen herrschenden Viehseuchen am 1. Februar 1934.

(Die erste Zahl drückt die Anzahl der verseuchten Gemeinden, die zweite die der verseuchten Gehöfte aus. Die eingeklammerten Zahlen geben die in der Zeit vom 15. 1. bis 1. 2. 1934 neu verseuchten Gemeinden und Gehöfte an.)

1. **Milzbrand:** In 3 Kreisen, 3 (3) Gemeinden und 3 (3) Gehöften, und zwar: Obornik 1, 1 (1, 1), Wongrowitz 1, 1 (1, 1), Wreschen 1, 1 (1, 1).

2. **Wild- und Rinderseuche:** In 1 Kreise, 1 (1) Gemeinde und 1 (1) Gehöft, und zwar: Znin 1, 1 (1, 1).

3. **Offene Tuberkulose des Rindviehs:** In 1 Kreise, 1 (1) Gemeinde und 1 (1) Gehöft, und zwar: Schroda 1, 1 (1, 1).

4. **Räude der Einhufer und Schafe:** In 5 Kreisen, 8 (5) Gemeinden und 9 (6) Gehöften, und zwar: Gostyn 2, 3 (1, 2), Jarotschin 2, 2 (2, 2), Obornik 2, 2, Posen Stadt 1, 1 (1, 1), Rawitsch 1, 1 (1, 1).

5. **Tollwut:** In 2 Kreisen, 2 (1) Gemeinden und 3 (2) Gehöften, und zwar: Kempen 1, 2 (1, 2), Ostrowo 1, 1.

6. **Schweinepest und -seuche:** In 9 Kreisen, 13 (6) Gemeinden und 13 (6) Gehöften, und zwar: Gnesen Kreis 1, 1, Gostyn 2, 2 (1, 1), Jarotschin 1, 1, Kempen 1, 1, Ostrowo 2, 2, Posen Kreis 1, 1 (1, 1), Schroda 2, 2 (2, 2), Wongrowitz 1, 1 (1, 1), Znin 2, 2 (1, 1).

7. **Schweinerotlauf:** In 6 Kreisen, 10 (10) Gemeinden und 10 (10) Gehöften, und zwar: Bromberg Kreis 1, 1 (1, 1), Gostyn 1, 1 (1, 1), Mogilno 1, 1 (1, 1), Posen Kreis 1, 1 (1, 1), Schroda 2, 2 (2, 2), Samter 4, 4 (4, 4).

8. **Geflügelcholera und Hühnerpest:** In 2 Kreisen, 2 (2) Gemeinden und 2 (2) Gehöften, und zwar: Kolmar 1, 1 (1, 1), Znin 1, 1 (1, 1).

9. **Influenza der Pferde:** In 1 Kreise, 1 Gemeinde und 1 Gehöft, und zwar: Kempen 1, 1.

Welage, Landw. Abteilung.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 18. bis 24. März 1934.

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
18	6.10	18, 9	6,39	22,32
19	6, 7	18.10	6,58	23.52
20	6, 5	18.12	7.23	—,—
21	6. 2	18 13	7,55	1. 5
22	6. 0	18.15	8,41	2. 7
23	5 58	18.17	9,37	2,56
24	5,55	18,19	10,44	8,32

Die Pflege des Winterrapses im Frühjahr

besteht darin, daß er — wie es schon im Herbst geschehen soll — wieder gehackt und behäufelt wird. Das Behäufeln ist namentlich überall dort notwendig, wo es nicht bereits im Herbst ausgeführt worden ist. Mit breit gesätem Raps läßt sich im Frühjahr nicht viel aufstellen. War er zu dicht gesät, so hätte er schon im Herbst mit der Egge bearbeitet werden müssen. Das Aufkommen von Unkraut ist beim Raps kaum zu befürchten, da seine breiten, dicht stehenden Blätter bald den Boden beschatten und dadurch das Unkraut unterdrücken. Deshalb wird gedrillter Raps weniger wegen der Unkrautvernichtung gehackt als zu dem Zweck, den Boden zu lüften und aufzufrischen. Wo der Raps ausgewintert ist, kann Sommerraps, Sommerrübsen, Leindotter oder Mohn nachgesät werden. Wo dagegen die Erdflöhe die jungen Pflanzen vernichtet haben, darf keine ähnliche Oelfrucht folgen. Man wählt dann je nach der Bodenbeschaffenheit andere Früchte, die — wie der Raps — ebenfalls früh geerntet werden, so z. B. Gerste, Grünfutter oder Frühkartoffeln.

Sommersaat oder Wintersaat?

Sommersaat und Wintersaat der gleichen Pflanzenart unterscheiden sich in ihren Ergebnissen insofern, als Sommersaat geringere Ernten an Körnern und Stroh oder Kraut bringt. Wohl aber sind Stroh und Kraut von Sommersaat weicher, werden daher von den Tieren lieber gefressen und besser verdaut. Deshalb können sie auch als nahrhafter angesehen werden. Der Gefährdung durch Schädlingsfraß sind die Sommersaaten mehr ausgesetzt, weil sie zur Zeit der schlimmsten Schädigungen durch die Larven und ausgebildeten Insekten noch jung und weich sind und die Schädlinge solche Pflanzen den bereits härteren Wintersaaten vorziehen. Sommersaaten leiden mehr unter Dürre als die Wintersaaten, da letztere bereits stärker bewurzelt sind. Die Reife der Sommersaaten tritt später ein als bei den gleichartigen Wintersaaten.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Frage: Zungenhängen beim Pferde. Mein 8 Jahre altes Pferd hat sich angewöhnt, die Zunge heraushängen zu lassen. Ich bitte daher um Mitteilung, ob es ein Mittel gegen diese häßliche Angewohnheit gibt. Habe dem Pferde eine Trense mit einer Blechzunge gegeben, und auch das hilft nicht. G. K.

Antwort: Das Zungenschleppen, Streichen bzw. Schlagen ist eine Untugend, die nicht so leicht abzugewöhnen ist. Man muß darauf achten, daß die Trense tadellos sitzt und der verstellbare Riemen so angeschnallt wird, daß die Wassertrense genau in die Mundwinkeln einmündet, jedoch so, daß sie auch nicht zu stramm sitzt und keinen lästigen Druck ausübt. Junge Pferde dürfen nicht in der Nähe eines Zungenschleppers stehen, von dem sie sich diese Untugend durch Nachahmen sehr leicht angewöhnen. Oft hilft ein Spiegel-, Doppel- oder Bogengebiß. Versuchen könnte man auch mit einer gutsitzenden Kandare und leicht angezogenen Kinnkette. Zungenstrecker werden in Deutschland hergestellt, doch bezweifeln wir, daß man sie hier wird kaufen können.

Frage: Scheuern der Ferkel. Meine Ferkel entwickelten sich in den ersten 4 Wochen gut, magerten dann aber ab und scheuerten sich an den Krippen und Pfählen. Die Haut wird bräunlich und schorfig. Worauf ist das zurückzuführen? W. H.

Antwort: **Ein allgemeiner Juckreiz entsteht durch Verwendung verdorbener Futtermittel. In selteneren Fällen kann er auch durch einen Parasit, die Räudemilbe, hervorgerufen werden. Diese Parasiten können, wenn nicht geeignete Maßnahmen ergriffen werden, zum Tode der Tiere führen. Wegen der Uebertragbarkeit dieser Krankheit müssen alle räudekranken Tiere aus dem Stalle entfernt und einer Behandlung mit Perubalsam oder Waschungen mit Kreolin unterworfen werden.**

Frage: Rauschen der Schweine. Meine Sau will, trotzdem sie sich in normalem Zustande befindet, nicht rauschen. Was kann ich dagegen tun? K. G.

Antwort: Eine Brunstschwäche wird oft von weiblichen Tieren besonders nach Stallwechsel beobachtet. Wenig Bewegung und guter Futterzustand wirken ebenfalls ungünstig auf die Brunst. Es wird sich daher empfehlen, die Sauen nicht zu stark zu füttern und für Bewegung zu sorgen. Sollten diese Maßnahmen keinen Erfolg haben, so käme nur noch eine Impfung in Frage.

Frage: Wiesendüngung mit Stallmist. Ist es besser, im Winter oder erst während der Wachstumszeit mit Stallmist zu düngen? L. T.

Antwort: Die Winterdüngung der Wiesen bringen gewöhnlich einen wesentlichen geringeren Ertrag. Man düngt daher zweckmäßig mit einem gut verrotteten Stallmist während der Wachstumszeit, also wenn das Grünland zu ergrünen beginnt bis August.

Frage: Phosphorsäurebedarf der Pflanzen. Welche Pflanzen kommen mit verhältnismäßig wenig Phosphorsäure aus? J. P.

Antwort: Luzerne, Erbsen, weißer Senf und Buchweizen besitzen ein großes Aufschließungsvermögen für schwer lösliche Boden-Phosphorsäure, so daß wir bei diesen Pflanzen mit weniger Phosphorsäuredünger auskommen.

Frage: Grundwasserstand und Wiesenertrag. Vertragen gute Wiesengräser einen höheren Grundwasserstand oder darf er auch auf diesen Nutzflächen nicht zu hoch sein? O. R.

Antwort: Unsere guten Wiesengräser sind Tiefwurzler und bringen höhere Erträge, wenn der Grundwasserstand tiefer liegt. Wurde z. B. der Grundwasserstand von 20 cm auf 70 cm gesenkt, so stieg der Futterertrag um mehr als 50%.

Frage: Pocken bei Ferkel. Meine Ferkel haben einen Pockenausschlag und husten schon längere Zeit. Wie kann ich dem vorbeugen?

Antwort: Es dürfte sich wohl um den sogenannten Ruß der Ferkel handeln, der oft in Schweineställen anzutreffen ist, die unter chronischer Schweinepest zu leiden haben. Ferner kommt diese Krankheit in Ställen mit Zugluft, kalten Fußböden oder innerer Feuchtigkeit vor. Auch bei Verwendung von schimmeligem oder muffigem Stroh oder bei Verfütterung zu hoher Eiweißmengen kann diese Krankheit auftreten. Sollten die erwähnten Ursachen nicht in Frage kommen, so kann es sich auch noch um die übertragbare Ferkelgrippe handeln, die besonders bei ungünstigem Wetter seuchenartig auftreten kann und vorwiegend jüngere Tiere befällt.

Fachliteratur

Die Vorschriften des Sozialversicherungsgesetzes, die Landwirtschaft und verwandte Berufe betreffend.

Von Jng. Jerzy Radomyski.

Die am Schluß der Sonderbeilage zu Nr. 6 des „Zentralwochenblattes" vom 9. 2. 1934 „Die Sozialversicherung der Landarbeiter" angekündigte Broschüre „Przepisy ustawy o ubezpieczeniu społecznem (scalenizowej), dotyczące rolnictwa i zawodów pokrewnych" („Die Vorschriften des Sozialversicherungsgesetzes, die Landwirtschaft und verwandte Berufe betreffend") von Jng. Jerzy Radomyski ist soeben im Druck erschienen. Der Preis beträgt 4,— Zloty. Mitglieder der W. L. G. können die Broschüre für den Preis von 3,50 zł beziehen. Bestellungen sind an die Hauptgeschäftsstelle der W. L. G. zu richten.

Herr Jng. Radomyski hat bei der Neuordnung des polnischen Sozialversicherungswesens an führender Stelle mitgearbeitet und ist einer der besten Sachkenner auf diesem Gebiete. Die soeben erschienene Broschüre enthält eine vorzügliche Zusammenstellung aller Vorschriften des neuen Sozialversicherungsgesetzes, sowie der hierzu erlassenen Ausführungsbestimmungen, soweit die genannten Vorschriften die Landwirtschaft betreffen. Diese Vorschriften, die über die ganze Sozialversicherungsgesetzgebung verstreut sind, hat der Verfasser mit großem Fleiß zusammengetragen, übersichtlich gegliedert und mit einem ausführlichen Kommentar versehen.

Die Anschaffung der Broschüre kann daher jedem Landwirt, der Polnisch versteht, dringend empfohlen werden.

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 13. März 1934

Bank Polski-Akt. (100 zł) zł 78.—	4½% amortisierbare Golddollarpfandbriefe 1 Dollar zu 8.90 zł (früher 8%) 43.50%
4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch. 42.50—42.00—42.25%	4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $) 52.25 zł
4½% (früh. 6%) Zlotypfandbr. der Pos. Landsch. 45.—%	4% Präm.-Invest.-Anl. (Stück zu zł 100.—) 107.50 zł
4½% Dollarpfandbr. der Pos. Landschaft Serie K v. 1933 1 $ zu 5,315 zł (früher 8% alte Dollarpfandbr.) 53.—%	5 staatl. Konv.-Anleihe 59.25%

Kurse an der Warschauer Börse vom 13. März 1934

5% staatl. Konv.-Anleihe 60,00—59.50%	1 Pfd. Sterling = zł 27.07
	100 schw. Franken = zł 171.50
100 franz. Frank. zł 34.94½	100 holl. Guld. = zł 357.30
1 Dollar = zł 5.31	100 tschech. Kronen zł 22.04

Diskontsatz der Bank Polski 5%

Kurse an der Danziger Börse vom 13. März 1934

1 Dollar = Danz. Gulden 3.07	100 Złoty = Danziger Gulden 57.885
1 Pfd. Stlg. = Danz. Guld. 15.64	

Kurse an der Berliner Börse vom 13. März 1934

100 holl. Guld. = deutsch. Mark 169.—	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsr. für 100 RM. 1—90 000,— = deutsche Mark 481.25
100 schw. Franken = deutsche Mark 81.02	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosungsr. für 100 RM. = dtsch. Mk. 21.95
1 engl. Pfund = dtsch. Mark 12.795	Dresdner Bank 66.—
100 Złoty = dtsch. Mark 47.325	Dtsch. Bank u. Diskontoges. 62.75
1 Dollar = deutsch. Mark 2.5125	

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(7. 3.) 5.305	(10. 3.) 5.315	(7. 3.) 171.50	(10. 3.) 171.45
(8. 3.) 5.31	(12. 3.) 5.3125	(8. 3.) 171.45	(12. 3.) 171.50
(9. 3.) —.—	(13. 3.) 5.31	(9. 3.) 171.48	(13. 3.) 171.50

Zlotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse

7.—10. 3. 5.30, 12. u. 13. 3. 5,30.

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft.

Poznań, Wjazdowa, vom 14. März 1934.

Maschinen: Der Beginn der Frühjahrsbestellung hat eine Belebung des eigentlichen Maschinengeschäftes bisher nicht gebracht; dieselbe ist auch bei den gedrückten Preisen für landwirtschaftliche Erzeugnisse nicht zu erwarten. Vereinzelt wurden zwar Pflüge, Kultivatoren und Eggen, auch Drillmaschinen in den letzten Wochen gekauft, jedoch sind die Mengen so gering, daß man von einem eigentlichen Geschäft nicht sprechen kann. Dagegen werden Ersatzteile reichlicher gekauft. Der Abgang in Scharen und Streichblechen vollzog sich in normalen Bahnen; auffallend war die starke Nachfrage nach Kultivatorzinken und Scharen.

Die Anwendung des Kultivators wird immer mehr bevorzugt, besonders die halbstarren Zinken mit Gänsefüßen haben sich gut bewährt und werden in immer stärkerem Maße angewendet.

Auch die bekannten hölzernen Hedericheggen, die wir in den letzten Jahren in großer Anzahl verkauft haben, werden auf Grund der guten Erfahrungen, die damit allgemein gemacht worden sind, in diesem Jahre verlangt. Wir empfehlen die Anfertigung im eigenen Betriebe des Landwirtes und liefern zu diesem Zwecke ein Originalfeld und die aus bestem Werkzeugstahl geschmiedeten Zinken zu billigen Preisen. Mit näheren Angaben hierüber stehen wir auf Wunsch gern zu Diensten.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir auf den **Unkrautstriegel** Original „**Sack**" hinweisen, der in den letzten Jahren in Deutschland eine große Verbreitung gefunden hat und von dem von uns auch schon mehrere Stücke nach Polen geliefert worden sind. In der Fachliteratur wird dieses Gerät durchaus günstig beurteilt. Der Unkrautstriegel ist eine neuartige Saategge mit einer großen Zahl schlanker, gelenkig verbundener Zinken. Die einzelnen Zinken sind vollkommen beweglich aneinander gehängt und bilden ein panzerhemdartiges Geflecht. Sie bestehen aus sehr hochwertigem Stahl und sind ausgespitzt. Eine scharfe Kante liegt in der Fahrtrichtung. Mit Preisen sowie Prospekten über Leistung usw. dieses neuen Gerätes stehen wir auf Wunsch gern zu Diensten.

Zement. Im Anschluß an unseren Bericht von der Vorwoche können wir mitteilen, daß inzwischen eine weitere, wenn auch nur kleine Preisermäßigung eingetreten ist. Der heutige Paritätspreis für Zement beträgt ca. 2,80 zł für die 100 kg Frachtparität Lazy.

Hülsenfrüchte: Für **Folgererbsen** zeigt man noch immer wenig Interesse. **Viktoriaerbsen** sind dagegen sehr gefragt. Es stellt sich jedoch heraus, daß nur noch sehr kleine Bestände vorhanden sind. Das Angebot ist gleich Null. Die Nachfrage nach **Gelblupinen** ist wieder etwas ruhiger geworden, da der Bedarf für Industriezwecke gedeckt ist und für Saatware noch wenig Interesse besteht. **Blaulupinen** sind fest, da in diesem Artikel keine Zufuhren zu verzeichnen sind. **Serradella** ist nach wie vor reichlich vorhanden und kommen Abschlüsse nur vereinzelt zustande. **Wicken** und **Peluschken** sind zur Saat gefragt.

Oelsaaten: Die Bestände in **Raps** scheinen vollkommen geräumt zu sein. Es kommt nichts auf den Markt. Für **Leinsaat** ist starkes Interesse vorhanden, ohne daß die Nachfrage befriedigt werden kann. Die Preise haben daher weiterhin eine Steigerung erfahren. Die Tendenz für **Gelbsenf** in guter Qualität ist freundlich. **Blaumohn**, der in letzter Zeit kaum zu plazieren war, findet wieder mehr Beachtung. Die Produzenten haben jedoch ihre Forderungen herabsetzen müssen.

Klee- und Grassaaten, Rübensamen: Das Geschäft hierin ist voll im Gange. Die Landwirtschaft, die bisher mit Bestellungen noch sehr zurückhaltend war, deckt infolge der heranrückenden Saatzeit ihren Bedarf ein. Einzelne Artikel, wie **Luzerne, Wundklee, Futterrübensamen** beginnen bereits knapp zu werden.

Düngemittel: Die Zjednoczone Fabryki Związków Azotowych w Chorzowie i Mościcach in Chorzow schreiben uns mit dem Datum vom 12. März 1934 wörtlich wie folgt:

„Durch den Vorzug, welches unser Wapnamon in den landwirtschaftlichen Kreisen genießt, haben wir unseren ganzen Vorrat, sogar die bis 25. des laufenden Monats vorgesehene Produktion verkauft.

Aus diesem Grunde erlauben wir uns Ihnen mitzuteilen, daß wir Ihre weiteren geschätzten Aufträge für dieses Düngemittel erst in den letzten Tagen des Monats März bzw. Anfang April zur Ausführung bringen können. Es steht noch nicht fest, wie sich der weitere Verkauf dieses Düngemittels gestalten wird und, um mit den Absendungen nicht in Verzug zu geraten, bitten wir Sie höflichst, vor endgültiger Annahme weiterer Bestellungen sich mit uns in Verbindung zu setzen, ob und wann die neue Bestellung ausgeführt werden könnte."

Marktbericht der Molkerei-Zentrale vom 14. März 1934.

Seit unserem letzten Marktbericht ist die Lage auf dem Buttermarkt wieder ein wenig besser geworden. Die Nachfrage ist recht gut und auch wohl die Tatsache, daß wieder etwas exportiert wird, trägt zur Belebung bei. Die Belebung ist allerdings erst in den letzten Tagen eingetreten. Ende voriger Woche war der Markt noch recht flau. Es ist anzunehmen, daß wir diese Preise behalten werden.

Es wurden in der Zeit vom 7.—13. 3. folgende Preise gezahlt: Posen: Kleinverkauf 1,80, en gros 1,50 zł. Die übrigen Märkte brachten anfangs 1,50, später 1,60 zł.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 14. März 1934.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań

Transaktionspreise:

Roggen 975 to ...	14.75
30 to ...	14.70
60 to ...	14.68½
75 to ...	14.65

Richtpreise:

Weizen	17.75—18.00
Roggen	14.50—14.75
Gerste, 695-705 g/l	14.75—15.25
Gerste, 675-685 g/l	14.25—14.75
Braugerste	15.25—16.25
Hafer	11.50—11.75
Saathafer	11.75—12.25
Roggenmehl 65%	19.50—20.50
Weizenmehl (65%)	26.25—28.50
Weizenkleie	10.[illegible]5—11 25
Weizenkleie (grob)	11.50—12.00
Roggenkleie ...	9.50—10.25
Winterraps	46.50—47.50
Sommerwicke ...	13.50—14.50
Peluschken	14.50—15.50
Felderbsen ...	17.00—19.00
Viktoriaerbsen ..	22.00—27.00
Folgererbsen ...	20.00—21.00
Speisekartoffeln .	3.75— 4.25
Leinsamen	53.00—56.00
Seradella	13.00—14.00
Blaulupinen ..	7.50— 8.25
Gelblupinen ..	9.75—10.75

Klee, rot	170.00-200.00
Klee, weiß	60.00—100.00
Klee, schwedisch	90.00—120.00
Klee, gelb, ohne Schale	90.00—110.00
Klee, gelb in Schalen	30.00—35.00
Wundklee	90.00—110.00
Timothyklee ..	25.00—30.00
Raygras	44.00—50.00
Inkarnatklee ..	80.00—100.00
Senf	33,00—35.00
Weizen- und Roggenstroh, lose .	1.00—1.15
Roggen- und Weizenstroh, gepreßt	1.40—1.70
Hafer- u. Gerstenstroh, lose	1.00—1.15
Hafer- u. Gerstenstroh, gepreßt .	1.40—1.70
Heu, lose	4.00—4.40
Heu, gepreßt ...	4.60—5.00
Netzeheu, lose ...	5.00—5.40
Netzeheu, gepreßt .	5.60—6.00
Kartoffelflocken	14.00—15.00
Blauer Mohn ...	42.00—48.00
Leinkuchen	19.00—19.50
Rapskuchen	14.50—15.00
Sonnenblumenkuchen	14.00—15.00
Sojaschrot	19.50—20.00

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Gersten schwach; für Roggen, Weizen, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig. Gesamttendenz: ruhig:

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 1770, Weizen 662, Gerste 45, Hafer 225,5, Roggenmehl 189, Weizenmehl 37,5, Roggenkleie 183,5, Weizenkleie 107,5, Blaulupinen 45, Gelblupinen 15, Viktoriaerbsen 65, Raygras 10, Rotklee 18,8, Serradella 2,5, Leinsamen 16, Sämereien 34,3, Speisekartoffeln 120, Kartoffelplempe 900, Kartoffelmehl 30 t.

Posener Wochenmarktbericht vom 14. März 1934.

Man zahlte für ein Pfund Tischbutter 1,70, Landbutter 1,50, Weißkäse 30—35, für das Liter Milch 21, Sahne das Viertelliter 35, Eier wurden ebenfalls reichlich angeboten zum Preise von 1,00 pro Mandel. — Der Gemüsemarkt lieferte Rhabarber zum Preise von 50 pro Bund, Radieschen kosteten 30, ein Köpfchen Salat 30, Schnittlauch 5, Spinat 30—35, Rotkohl 20, Wirsingkohl 20, Weißkohl 20, Sellerie 10—15, Erbsen, Bohnen je 25 bis 35, Mohrrüben 10, Wrucken, rote Rüben ebenfalls 10, Zwiebeln 10, Schwarzwurzeln 40, Kartoffeln 3—4 Groschen. — Aepfel wurden reichlich angeboten. Man zahlte für das Pfund 20 bis 80, für Backobst 90, Backpflaumen 1—1,40, Musbeeren 30—40, Kürbis 20—25, Pflaumenmus 90—1,00, eine Apfelsine kostete 40—80, Mandarinen 45—60, Zitronen 6 Stück zu 50 Groschen, Bananen wurden in größerer Zahl angeboten, sie kosteten 30 bis 60 Groschen. — Der Geflügel- ebenso der Fischmarkt waren mäßig beschickt. Für Hühner zahlte man 3,50—4,50, Enten 2 bis 5, Perlhühner 2,50—4, Gänse 6—8, Puten 6—7, Tauben das Paar 1,00. — Die Nachfrage auf dem Fischmarkt war gering. Man zahlte für Hechte das Pfund 1,20—1,30, Schleie 1,30, Karpfen ebenfalls 1,30, Weißfische 60, grüne Fische 3 Pfund 1 Zloty; Karauschen 80—1,00, Barsche 80—1,00; Räucherfische von 25—35 Groschen. — Fleischmarkt: Schweinefleisch 60—75, Kalbfleisch 60—90, Rindfleisch 50—80, Hammelfleisch 60—80, roher Speck 70—75, Schmalz 1—1,20, Räucherspeck 1, Kalbsleber 1,00, Schweineleber 70, gehacktes Rind- und Schweinefleisch 75 Groschen das Pfund.

Schlacht- und Viehhof Poznań

Posen, 13. März 1934.

Auftrieb: 700 Rinder, 2150 Schweine, 790 Kälber, 141 Schafe, zusammen 3781.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 64—68, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 54—60, ältere 48—50, mäßig genährte 40—42. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 60—64, Mastbullen 52—56, gut genährte, ältere 42—48, mäßig genährte 38—42. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 60—66, Mastkühe 48—56, gut genährte 38—40, mäßig genährte 26—30. — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 64—66, Mastfärsen 54—60, gut genährte 48—50, mäßig genährte 40—42. — Jungvieh: gut genährtes 40—42, mäßig genährtes 36—38. — Kälber: beste ausgemästete Kälber 64—70, Mastkälber 56—62, gut genährte 48—54, mäßig genährte 40—46.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 60—66, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 50 bis 56.

Mastschweine: vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 78—80, vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 74—76, vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 70—72, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 64—68, Sauen und späte Kastrate 66—76.

Marktverlauf: sehr ruhig.

Futterwert-Tabelle.

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

*) für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.

Futtermittel	Preis per 100 kg	Gehalt an		Preis in Złoty für 1 kg		
		Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß	Gesamt-Stärkewert	Verd. Eiweiß	Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
	zł	%	%			
Kartoffeln	3,40	19,7	0,9	0,17	—,—	—,—
Roggenkleie	10,75	46,9	10,8	0,23	1,—	0,42
Weizenkleie, feine	11,75	48,1	11,1	0,24	1,06	0,48
Gerstenkleie	11,25	47,3	6,7	0,24	1,68	0,64
Hafer, mittel	11,—	59,7	7,2	0,19	1 53	0,28
Gerste, mittel	14,50	72,—	6,1	0,20	2,38	0,53
Roggen, mittel	14,75	71,3	8,7	0,21	1,70	0,46
Lupinen, blau	8.-	71,—	23,3	0.11	0,34	—
Lupinen, gelb	10,50	67,3	30,6	0,15	0,34	0,13
Ackerbohnen	24,—	66,6	19,3	0,36	1,24	0,82
Erbsen (Futter)	18,—	68,6	6,9	0,26	1,07	0,53
Seradella	14,—	48,9	13,8	0,29	1,01	0,58
Leinkuchen*) 38/42%	21,—	71,8	27,2	0,29	0,77	0,48
Rapskuchen*) 36/40%	15,—	61,1	23,—	0,25	0,65	0,36
Sonnenblumenkuchen*) 50%	16,—	68,5	30,5	0,23	0,52	0,30
Erdnußkuchen*) 55%	24,—	77,5	45,2	0,31	0,53	0,40
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50%	—,—	71,2	38,—	—,—	—,—	—,—
Kokoskuchen*) 27/32%	15,—	76,5	16,3	0,20	0,92	0,28
Palmkernkuchen, nicht extrahiert	14,—	70,2	13,1	0,20	1,07	0,32
Sojabohnenschrot, extrahiert, 46%	21,—	73,3	40,7	0,29	0,52	0,37
Fischmehl	41,75	64,—	55,—	0,65	0,76	0,72
Mischfutter: ca. 40% Erdn.-Mehl 55%, „ 30% Leink.- „ 38/42%, „ 30% Palmk.- „ 21%	22,—	73,5	32,—	0,30	0,69	0,46

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft.

Poznań, den 14. März 1934 Spółdz. z ogr. odp.

Persönliches

Alexander von Stiegler †.

Am 24. Februar ist der Rittergutsbesitzer Alexander von Stiegler-Sobotka fern von der Heimat in Davos, wo er Heilung suchte, nach langem schweren Leiden gestorben. Sein Schicksal berührt uns besonders schmerzlich, da er in der Blüte seiner Mannesjahre stand und auf ihn noch ein reiches Feld der Tätigkeit wartete.

Als Kind einer hier schon lange angesessenen Familie wurde er im Jahre 1896 auf der Herrschaft Sobotka geboren. Er war der älteste Sohn des königlichen Kammerherrn und Majoratsbesitzers von Stiegler. Sein Vater, der bereits als Landwirt einen bekannten Namen hatte, legte im Jahre 1891 den Grundstock zur nachmaligen, unter seinem Sohne zu besonderer Blüte gelangten Saatzuchtwirtschaft. Wie der Vater, so zeigte auch er große Liebe zur Landwirtschaft und Pflanzenzüchtung.

Den Weltkrieg machte Herr von Stiegler als Brandenburger Kürassier mit. Nach der Rückkehr widmete er sich seinem eigentlichen Berufe als Landwirt und baute das Werk seines verstorbenen Vaters weiter aus.

Nach Abtrennung unseres Gebietes vom Reich gewann die Saatzuchtwirtschaft Sobotka eine besondere Bedeutung. Sind doch einige seiner Zuchten, die am meisten gebauten Sorten Westpolens, wie z. B. der Winterweizen 22. Auch die anderen Weizensorten und Kartoffelzüchtungen fanden weite Verbreitung und Anerkennung. Durch ständige Verbesserung der vorhandenen Sorten, wie auch durch intensive Arbeit an seinen Neuzüchtungen brachte der Verstorbene seine Saatzuchtwirtschaft zu einer Höhe, die auch für die Zukunft einen bleibenden Wert haben wird.

Durch seine liebenswürdige, gewandte Art und sein großes theoretisches Wissen verstand Herr von Stiegler es auch stets, in guter Fühlungnahme und Einvernehmen mit den Behörden zu arbeiten.

Ein besonderes Zeichen des Vertrauens, das er unter seinen Berufsgenossen hatte, war es, daß eine große Anzahl von jungen Landwirten aus dem Posenschen und Pommerellen ihre praktische Ausbildung auf seinem Besitz erhielten. Viele von ihnen, die nun schon auf ihren eigenen Gütern die dort gesammelten Erfahrungen verwerten, denken gewiß noch gern an jene Lehrzeit zurück und an ihren damaligen Chef, der so manchem von ihnen ein Freund geworden war.

Viele Vereine, kleine und große Exkursionen aus Polen und Deutschland fanden sich häufiger zur Besichtigung in Sobotka ein. Die Saatzucht, hohe Kultur und intensive Bewirtschaftung gaben diesen Besuchern mancherlei Anregung. Außerdem wurde ihr Auge durch den herrschaftlichen Besitz mit seinem schönen Park und den herrlichen Wald erfreut. Letzterer genoß insbesondere die Liebe des Verstorbenen als Wald- und Jagdheger.

Herrn von Stieglers Arbeitskraft erstreckte sich nicht nur auf die Bewirtschaftung seiner Güter. Er bekleidete auch eine Reihe Ehren-Aemter. Er war langjähriges Mitglied des Aufsichtsrats der Posener Saatbaugesellschaft, der Westpolnischen Landw. Gesellschaft, stellvertretender Vorsitzender der Kreisgruppe der W. L. G. Pleschen, langjähriges Mitglied der Saatgutsektion der Großpolnischen Landwirtschaftskammer u. a. m. An allen diesen Stellen hat der Verstorbene mit Rat und Tat nutzbringend gewirkt und pflichtgetreu bis zu seiner schweren Erkrankung die übernommenen Aemter ausgefüllt.

Seinen Angestellten und Arbeitern war er ein treusorgender Vorgesetzter. Mit besonderer Liebe hing sein Herz an den Kindern.

Noch in der Zeit seiner schweren Krankheit beschäftigten ihn all seine Pflichten und seine Gedanken wanderten ständig nach Sobotka.

Von besonderer Tragik ist es, daß dieser Mann der Scholle, fern von seiner Heimat den Tod erleiden mußte, der mit allen Fasern des Herzens in ihr wurzelte.

Die Posener Landwirtschaft steht in tiefer Trauer an dem Grabe des Verstorbenen, der sich um unseren Beruf, unser Volkstum und um unsere Wirtschaft sehr verdient gemacht hat. Sein Andenken soll nicht vergessen sein.

Obwieszczenie.

4. R. Sp. 17.

W rejestrze Spółdzielni Sądu Grodzkiego w Szamotułach wpisano pod liczbą 17 przy Firmie Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielni z nieograniczoną odpowiedzialnością Małe Sokolniki, co następuje:

W miejsce ustępującego członka zarządu Fryderyka Kumbeina został wybrany członkiem zarządu uchwałą Rady Nadzorczej z dnia 15. lipca 1933 roku, Gustaw Fest z Małych Sokolnik.

Przy oświadczeniach woli spółdzielni konieczne jest i wystarczy, jeżeli skreślenie firmy następuje przez dwóch członków zarządu.

Szamotuły, 5. marca 1934 r.
Sąd Grodzki. [155

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13. I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.